

WIFO

A-1103 WIEN, POSTFACH 91
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

 **ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG**

**KÜNFTIGE KNAPPHEIT
AN FACHKRÄFTEN IN
NIEDERÖSTERREICH**

EWALD WALTERSKIRCHEN

September 2002

KÜNFTIGE KNAPPHEIT AN FACHKRÄFTEN IN NIEDERÖSTERREICH

EWALD WALTERSKIRCHEN

Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung

Begutachtung: Peter Huber

Wissenschaftliche Assistenz: Waltraud Popp

September 2002

KÜNFTIGE KNAPPHEIT AN FACHKRÄFTEN IN NIEDERÖSTERREICH

HIGHLIGHTS DER STUDIE	1
Konjunkturreinbruch lässt Arbeitslosigkeit 2001 und 2002 steigen	7
Arbeitslosigkeit und Fachkräftemangel	11
Die niederösterreichische Wirtschaft braucht 2001–2007 um 20.000 mehr Arbeitskräfte	13
Aus welchen Quellen können die zusätzlichen 20.000 Arbeitskräfte kommen?	15
Beschäftigungsentwicklung nach Branchen	23
Unternehmensnahe Dienste, Gesundheitswesen und Handel werden mehr Arbeitskräfte benötigen	25
Beschäftigungsprognose nach Berufsgruppen	30
Hoher Bedarf an IT-Fachkräften und Technikern	31
Ausbildungsgrad der Berufsgruppen	35
Prognose der Ausbildungsstruktur der Beschäftigten	37
Der Arbeitsmarkt der Ostregion	43
Schlussfolgerungen	48
 <i>LITERATUR</i>	 50

HIGHLIGHTS DER STUDIE

Niederösterreichische Wirtschaft braucht bis 2007 20.000 zusätzliche Arbeitskräfte

Der niederösterreichische Arbeitsmarkt wird heuer noch von der internationalen Konjunkturschwäche und der Baukrise gezeichnet sein. Die Bekämpfung der steigenden Arbeitslosigkeit steht deshalb im Mittelpunkt der Arbeitsmarktpolitik. Mittelfristig muss jedoch die Forcierung der Bildungs- und Weiterbildungspolitik zur Überwindung der Knappheit an Fachkräften ins Rampenlicht der Politik treten.

- Das Konjunkturprogramm der Landesregierung stellt ein wichtiges Instrument dar, um den Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Insolvenzen in Grenzen zu halten. Die erwartete Erholung der Weltkonjunktur wird gemeinsam mit dem Maßnahmenpaket die Arbeitsmarktsituation ab dem nächsten Jahr verbessern.
- Die Nachfrage nach Arbeitskräften wird mittelfristig (2001 bis 2007) um rund 20.000 steigen, fast ausschließlich in den privaten Dienstleistungen. 2007 werden bereits 70% der Beschäftigten im Dienstleistungs- und Informationssektor arbeiten.
- Diese Beschäftigungsprognose beruht auf einem mittelfristigen Wirtschaftswachstum von etwa 3% pro Jahr. Die niederösterreichische Wirtschaft wird auch in Zukunft rascher wachsen als der Österreich-Durchschnitt, sofern sie die Chancen der EU-Erweiterung und die Möglichkeiten im Umland von Wien zu nutzen versteht.
- Eine dynamische Wirtschaftsentwicklung setzt hohe Investitionen in die Infrastruktur, in Forschung und Entwicklung sowie in Informations- und Kommunikationstechnologien voraus, erfordert aber auch eine ausreichende Versorgung mit Arbeitskräften. Mangel an qualifizierten Arbeitskräften kann zu Wachstums- und Wohlstandseinbußen führen.

- Die für 2004 geplante EU-Erweiterung wird der niederösterreichischen Wirtschaft neue Chancen eröffnen. Eine Verzögerung der EU-Erweiterung wäre nachteilig. Gleichzeitig werden damit aber die arbeitsintensiven Gewerbebezüge vor allem in den grenznahen Regionen verstärkt unter Druck kommen.

Unternehmensnahe Dienste, Gesundheitswesen und Handel benötigen mehr Arbeitskräfte

Den größten zusätzlichen Bedarf an Arbeitskräften (+9.000) werden die unternehmensnahen Dienstleistungen (EDV- und Software-Unternehmen, Berater- und Leasingfirmen, etc.) haben.

- Auch das Gesundheitswesen wird mit dem steigenden Anteil älterer Menschen und dem Wellness-Fitness-Boom deutlich expandieren (+5.000), im öffentlichen Bereich etwas gebremst durch die Budgetkonsolidierung.
- Die Beschäftigung im Handel wird besonders im Umland von Wien weiter zunehmen (+7.000). Dabei wird es sich allerdings größtenteils um Teilzeitkräfte handeln. Der produzierende Sektor dagegen wird Arbeitsplätze abbauen: die Sachgüterproduktion 5.000, die Bauwirtschaft mehr als 3.000.
- Auch die öffentliche Hand und die Post werden ihren Personalstand deutlich verringern. Der Anteil der Beschäftigten im öffentlichen Dienst dürfte nach WIFO-Annahmen infolge der geplanten Verwaltungsreform von 14,3% (2001) auf 13,6% im Jahr 2007 zurückgehen.

Hoher Bedarf an IT-Fachkräften und Technikern

Der Übergang zur Informationsgesellschaft spiegelt sich in der Entwicklung der Berufsstruktur. Immer mehr Menschen sind mit der Erstellung oder Verarbeitung von Informationen beschäftigt.

- Moderne Informationsdienstleistungen erfordern neben formaler Ausbildung vor allem Kommunikationsfähigkeit, enge Kooperation mit dem Kunden und soziale Kompetenz.
- In Niederösterreich gibt es heute nach Mikrozensusdaten rund 1.100 unselbständig beschäftigte Informatiker, 6.600 EDV-Fachkräfte, 3.200 Naturwissenschaftler und 21.700 technische Fachkräfte. Zusammen machen diese Berufsgruppen 6% der Beschäftigten aus.
- Der Bedarf an Fachkräften höherer und mittlerer Qualifikation wird um 11.000, jener an akademisch-wissenschaftlichen Berufen um 6.000 zunehmen. Allein die Verschiebung der Branchenstruktur wirkt massiv in diese Richtung. Dazu kommen noch steigende Qualifikationsanforderungen in den einzelnen Branchen und Berufsgruppen.
- Es werden aber auch mehr Wirtschaftsfachleute benötigt: Manager, Führungskräfte, Finanz-, Kunden- und Unternehmensberater. Die Zahl der Facharbeiter in handwerklichen Berufen wird leicht zurückgehen, wobei vor allem der Abbau von Beschäftigten in Bauberufen durchschlägt. Stark rückläufig ist die Nachfrage nach Anlern- und Hilfsberufen.
- Aus demographischen Gründen wird die Zahl der jungen Menschen, die gewöhnlich über eine gute und moderne Ausbildung verfügen, zurückgehen. Das wird zu einer Knappheit an Fachkräften führen und verstärkte Anstrengungen der Bildungs- und Weiterbildungspolitik erfordern.

Knappheit an Fachkräften

Die Ausbildungsstruktur des Arbeitskräfteangebots ist primär angebotsseitig bestimmt. Die Nachfrage der Unternehmen beeinflusst jedoch die Ausbildungswahl und das schulische Angebot.

- Die Zahl der BHS-Absolventen wird bis 2007 um rund 13.000, jene der Hochschul- und Fachschulabsolventen um jeweils 8.000 zunehmen. Beschäftigte mit Pflichtschulabschluss wird es weit weniger, mit Lehre etwas weniger geben.
- Einer der besten Indikatoren des relativen Mangels bzw. Überschusses an Arbeitskräften ist die Arbeitslosenquote nach Ausbildungsstufen. Fast 14% beträgt die Arbeitslosenquote der Pflichtschulabsolventen, die in Niederösterreich immerhin noch fast ein Fünftel der Beschäftigten ausmachen.
- Die Arbeitslosenquote der Personen mit abgeschlossener Lehre ist mit knapp 6% relativ hoch, zum Teil handelt es sich dabei "nur" um Saisonarbeitslose.
- Von den Absolventen weiterführender Schulen sind dagegen weniger als 3% arbeitslos. In den qualifizierten Bereichen herrscht also weitgehend Vollbeschäftigung. Eine so niedrige durchschnittliche Arbeitslosenquote bedeutet, dass in wirtschaftlichen Ballungszentren und besonders gefragten Qualifikationen eine Knappheit auftreten muss.
- Die Absolventen von Fachhochschulen und berufsbildenden höheren Schulen sind auf dem Arbeitsmarkt besonders gefragt. Eine ausgeprägte Knappheit zeichnet sich bei Technikern und EDV-Kräften ab.
- Je höher der Ausbildungsgrad, umso geringer das Risiko, arbeitslos zu werden. Allerdings arbeitet ein Teil der Qualifizierten auf Werkvertragsbasis oder in weniger adäquaten Jobs.

Erwerbsfähige Bevölkerung geht zurück

Das demographisch bestimmte Arbeitskräfteangebot wird in Niederösterreich bis 2007 um 7.000 Personen zurückgehen, während es z.B. in Wien noch weiter steigt. Die zusätzlich benötigten 20.000 Beschäftigten können deshalb nicht mehr wie in der Vergangenheit aus einem wachsenden demographischen Angebot rekrutiert werden.

- Die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften muss vor allem aus den folgenden vier Quellen befriedigt werden: Forcierter Abbau der Arbeitslosigkeit – Erhöhung der Beschäftigungsquote älterer Personen – Verringerung der „stillen Reserve“ an Frauen – Zuzug von Fachkräften.
- Diese Anpassungsprozesse können vor allem die Lücke an weniger Qualifizierten schließen. Eine Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften bleibt bestehen. Hier kann nur zusätzliche Bildung und Weiterbildung Abhilfe schaffen.

Knappheit an Fachkräften in der Ostregion

Die Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung in Niederösterreich und Wien ist so eng miteinander verbunden, dass diese beiden Bundesländer sinnvollerweise zur "Ostregion" zusammengefasst werden.

- Die Nachfrage nach unselbständig Beschäftigten wird in der Ostregion zwischen 2001 und 2007 um rund 20.000 steigen. Dazu kommt noch eine Zunahme der Selbständigen um etwa 10.000 bis 15.000. Das demographisch bedingte Arbeitskräfteangebot der Ostregion wird jedoch - bei konstanter Erwerbsbeteiligung - um rund 8.000 Personen zurückgehen. Es werden immer weniger junge Arbeitskräfte mit guter Ausbildung zur Verfügung stehen. Daraus leitet sich eine Arbeitskräftelücke ab, die bis 2030 noch wesentlich zunehmen wird.

- Mittelfristig zeichnet sich für die Ostregion eine Knappheit an Fachkräften ab, die bei Technikern und IT-Fachkräften besonders ausgeprägt sein wird. Forcierte Anstrengungen zur Verbesserung der Ausbildung werden deshalb notwendig sein. Das betrifft die Erstausbildung, aber noch mehr die Weiterbildung. Ein Ausbau der berufsbildenden Schulen, der technisch orientierten Fachhochschulen (besonders für Berufstätige), der Kurzstudien und der Weiterbildungseinrichtungen erscheint dringend erforderlich.

Empfehlungen

Mittelfristig zeichnet sich eine Knappheit an Fachkräften ab, die im IT-Bereich und bei Technikern besonders ausgeprägt sein wird. Der Bedarf an Fachkräften wird stark steigen, während schwache Geburtsjahrgänge ins Erwerbsleben eintreten.

- Die EU-Erweiterung wird die internationale Arbeitsteilung noch intensivieren und den Bedarf an qualifizierten Kräften hierzulande erhöhen.
- Forcierte Anstrengungen zur Verbesserung der Ausbildung werden deshalb notwendig sein. Das betrifft die Erstausbildung, aber noch mehr die Weiterbildung.
- Ein Ausbau der berufsbildenden Schulen, der technisch orientierten Fachhochschulen (besonders für Berufstätige), der Kurzstudien und der Weiterbildungseinrichtungen erscheint dringend erforderlich.
- Im Bereich der dualen Ausbildung sollten kostspielige Lehrplätze in hochqualifizierten Lehrberufen mit drohender Knappheit ganz besonders gefördert werden.
- Arbeitslose und "stille" Arbeitskräftereserven müssen durch Qualifizierung für den Arbeitsmarkt fit gemacht werden.
- Der Anteil der zukunftssträchtigen IT-Investitionen ist im internationalen Vergleich noch relativ niedrig. Die Bildungsoffensive sollte deshalb mit einer Technologieoffensive im Bereich der Neuen Ökonomie (Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Biotechnologie) verknüpft sein.

EWALD WALTERSKIRCHEN¹⁾

Konjunkturreinbruch lässt Arbeitslosigkeit 2001 und 2002 steigen

Niederösterreich kann auf seine Wirtschaftsentwicklung in den letzten fünf Jahren stolz sein. Das Wirtschaftswachstum lag deutlich über dem österreichischen Durchschnitt. Vielen niederösterreichischen Unternehmen ist es gelungen, die Chancen der Ostöffnung zu nutzen, vor allem im Umland von Wien stark zu expandieren und sich gut in das Zuliefernetzwerk der EU einzufügen.

Die Arbeitsmarktentwicklung dokumentiert die gute Verfassung der niederösterreichischen Wirtschaft in den letzten Jahren. Zwischen 1995 und 2001 stieg die unselbständige Beschäftigung (ohne Karenzgeldbezieher und Präsenzdienler) in Niederösterreich um beachtliche 25.000 Personen, um fast 1% pro Jahr. In normalen Konjunkturjahren wurden rund 5.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen.

Derzeit steht die Wirtschaftspolitik jedoch vor einer neuen Herausforderung. Die Konjunktur ist eingebrochen, die Beschäftigung geht zurück, und die Arbeitslosigkeit steigt rapide an. Am stärksten ist die Bauwirtschaft vom Abschwung gezeichnet. Aber auch die unternehmensnahen Dienstleistungen, die in den letzten Jahren der Beschäftigungsmotor waren, bauen Arbeitsplätze ab.

Das Institut für Wirtschaftsforschung hat schon vor einem Jahr vor rezessiven Tendenzen gewarnt. Doch diese Warnungen wurden nicht ernst genommen, sondern vielfach als Schwarzmalerei empfunden. Leider waren die damaligen Prognosen noch viel zu optimistisch. Die österreichische Wirtschaft wuchs 2001 um nur rund 1%, und sie wird auch 2002 kaum stärker expandieren. Niederösterreich konnte sich diesen Auswirkungen des internationalen Konjunkturreinbruchs nicht entziehen. Gerade in jenen Branchen, in denen der Konjunkturaufschwung besonders kräftig war, ist auch das Risiko des Abschwungs infolge von Über- oder Fehlinvestitionen besonders ausgeprägt (z.B. in der „New Economy“).

¹⁾ Der Autor dankt Mag. Peter Huber für die Durchsicht des Manuskripts und wertvolle Hinweise sowie Waltraud Popp für die wissenschaftliche Assistenz und die umfangreichen statistischen Arbeiten.

Übersicht 1: Entwicklung des Arbeitsmarktes in Niederösterreich

	Unselbst. Erwerbstätige	Arbeitslose	Arbeitslosenquote	Veränderung gegen das Vorjahr in %Punkten
	Veränderung gegen das Vorjahr in Personen		In %	
Ø 2000	+ 4.900	– 3.700	5,8	– 0,7
Ø 2001	– 900	+ 2.300	6,2	+ 0,4
Ø 2002	– 2.000	+ 3.500	6,8	+ 0,6
I. Qu. 2001	+ 1.700	– 1.700	7,8	– 0,3
II. Qu. 2001	+ 300	+ 300	5,0	+ 0,0
III. Qu. 2001	– 1.900	+ 3.200	5,1	+ 0,6
IV. Qu. 2001	– 3.600	+ 7.400	6,7	+ 1,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, AMS, WIFO-Prognose

Im Jahr 2001 stagnierte die niederösterreichische Wirtschaft aufgrund des Konjunkturreinbruchs. Die Beschäftigung ging um rund 1.000 Personen zurück, und die Arbeitslosenquote stieg von 5,8% auf 6,2%. Im Laufe des Jahres hat sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit beschleunigt. Vor allem im Dezember nahm die Arbeitslosigkeit stark zu. Es ist jedoch übertrieben, von der höchsten Arbeitslosigkeit der Nachkriegszeit zu sprechen. Denn die Beschäftigung ist heute weit höher, sodass die Arbeitslosenquote bei weitem nicht die höchste der Nachkriegszeit ist. Weiters wurde die Arbeitslosigkeit im Dezember 2001 im Gegensatz zu den Vorjahren erst nach Weihnachten erhoben. Das steigerte die Arbeitslosenzahl um mehrere tausend Personen.

Im Jahr 2002 ist mit einem weiteren spürbaren, konjunkturell bedingten Anstieg der Arbeitslosenquote zu rechnen. Da der Arbeitsmarkt immer erst mit einer gewissen Verzögerung voll auf die Konjunktur reagiert, ist zu befürchten, dass die Beschäftigung in Niederösterreich 2002 um etwa 2.000 Personen zurückgehen und die Arbeitslosigkeit um 3.500 Personen zunehmen wird. Die Arbeitslosenquote dürfte in Niederösterreich nach den derzeitigen Konjunkturprognosen im Jahr 2002 mit etwa 6,8% wieder das Niveau des Jahres 1998 erreichen.

Die Konjunkturschwäche ist jedoch keine Dauerkrise, sondern ein internationaler Konjunkturreinbruch, wie er einmal pro Jahrzehnt durchaus üblich ist. Die wirtschaftliche Aktivität, vor allem die Investitionstätigkeit, vollzieht sich unvermeidlich in Zyklen. Das ist kein Grund zur Panik, erfordert jedoch adäquate wirtschaftspolitische Reaktionen.

Die Hauptsorge der Wirtschaftspolitik wird deshalb 2002 sein, der schwachen Konjunktur gegenzusteuern und den Anstieg der Arbeitslosigkeit sowie der Insolvenzen in Grenzen zu halten. Ohne Gegenmaßnahmen wäre zu befürchten, dass die Arbeitslosenquote in Niederösterreich 2002 über das Niveau von 1999 steigen könnte. Der Spielraum der Konjunkturpolitik ist zwar auf Länderebene relativ begrenzt, einige Möglichkeiten gibt es aber doch, die zum Teil auch beim Konjunkturgipfel der Bundesregierung und beim Baugipfel der Landesregierung angeregt wurden:

- Vorziehen von dringend notwendigen Investitionen des Landes, soweit dies die Finanzierungsmöglichkeiten zulassen
- Althausanierung, Adaptierungen und Energiesparinvestitionen im Wohnungsbereich, um dem rückläufigen Wohnungsneubau entgegenzuwirken und damit gleichzeitig die Kyoto-Klimaschutz-Ziele zu erfüllen
- Vorfinanzierung von Gemeindeinvestitionen

- Beiträge des Landes zu aktiven arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Maßnahmen (Arbeitsstiftung für die Bauwirtschaft etc.)
- Beiträge des Landes zu Lehrgängen an den Fachhochschulen

Die Konjunktur befindet sich derzeit gerade vor der Talsohle. Zu diesem Zeitpunkt sind Anreize von Seiten der Wirtschaftspolitik besonders wichtig, um die Auftragslage zu stabilisieren und die getrübe Stimmung und Investitionsbereitschaft der Unternehmen zu verbessern. Die niederösterreichische Landesregierung hat beim Baugipfel ein Konjunkturprogramm beschlossen, das den aktuellen Problemen der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes Rechnung trägt. Die Konjunkturmaßnahmen setzen wichtige Impulse für die Bauwirtschaft und andere Branchen. Das Vorziehen dringend notwendiger Infrastrukturvorhaben ist eines der wichtigsten Instrumente der Konjunkturpolitik. Rasches Handeln ist in einer solchen Situation besonders gefragt.

Auf mittlere Sicht wird jedoch das Hauptanliegen der Politik in der Überwindung der Knappheit an Fachkräften, besonders im IT-Bereich, und in der Förderung der international relativ schwachen IT-Investitionen liegen müssen. Ausbildung und Qualifizierung sowie eine Technologieoffensive, vor allem im IT-Bereich, sind mittelfristig erforderlich und ökonomisch wichtiger als Steuersenkungen.

Das düstere aktuelle Konjunkturbild sollte aber nicht auf längere Sicht Anlass zu Pessimismus geben. Aus dem Ausland kommen schon die ersten Hinweise auf einen nahenden Konjunkturfrühling. In den USA und in Deutschland haben sich die Produktions- und Geschäftserwartungen der Unternehmen bereits etwas verbessert. Auch in Österreich zeigen die WIFO-Unternehmensumfragen in der Industrie zu Jahresbeginn eine erste leichte Aufhellung des Konjunkturbildes. Die zu erwartenden internationalen Impulse sollten gemeinsam mit dem Konjunkturprogramm der Landesregierung dazu beitragen, dass sich die niederösterreichische Wirtschaft im Laufe dieses Jahres stabilisiert. Selbst bei dem erwarteten Anstieg des saisonbereinigten realen BIP gegenüber den Vorquartalen ist allerdings aufgrund des relativ niedrigen Ausgangsniveaus mit einer nur geringen Wachstumsrate im Jahr 2002 zu rechnen (etwa +1¼% in Österreich). Für das Jahr 2003 ist bereits wieder ein hohes Wirtschaftswachstum (fast +3%) zu erwarten.

Auf dem Arbeitsmarkt sollte jedoch noch keine rasche Wende zum Besseren erwartet werden. Die Erholung der internationalen Konjunktur und die von der Landesregierung beschlossenen Maßnahmen werden zwar zur Verbesserung der Investitionsbereitschaft, zur

Stabilisierung der Beschäftigung in Industrie und Bauwirtschaft sowie zum Verhindern von Insolvenzen betragen. Dennoch gibt es viele Branchen, deren Beschäftigung erst mit beträchtlicher Verzögerung auf eine Erholung der Konjunktur reagiert. Die Arbeitsmarktdaten für Niederösterreich dürften deshalb heuer noch ungünstiger als im Vorjahr ausfallen. Im nächsten Jahr ist jedoch mit einem spürbaren Anstieg der Beschäftigung und einem Rückgang der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Während der Fachkräftemangel derzeit durch die steigende konjunkturelle Arbeitslosigkeit in den Hintergrund gedrängt wird, sollte nach Überwindung des Konjunkturtiefs das Thema Knappheit an Fachkräften zunehmend auf der wirtschaftspolitischen Agenda stehen.

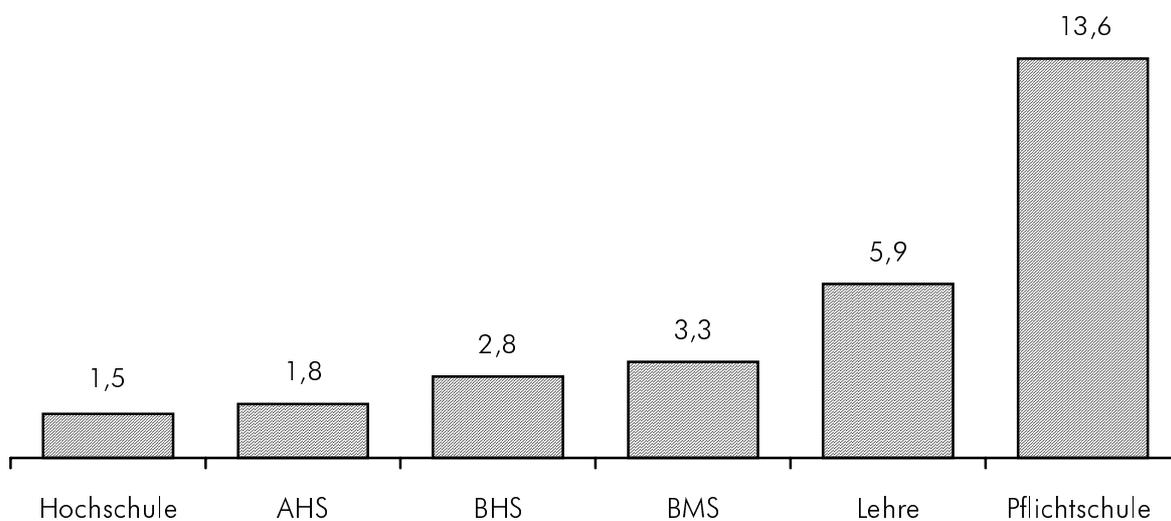
Sobald sich das Wirtschaftswachstum wieder normalisiert hat, wird die niederösterreichische Wirtschaft jedes Jahr etwa 5.000 zusätzliche Arbeitskräfte brauchen. Wenn das Land Niederösterreich seine sehr gute wirtschaftliche Position halten will, die es in den letzten Jahren errungen hat, dann braucht es zusätzliche Fachkräfte. Denn eine dynamische Wirtschaftsentwicklung setzt nicht nur Investitionen, sondern auch gut ausgebildete Arbeitskräfte voraus. Ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften führt zu Wachstumseinbußen.

Arbeitslosigkeit und Fachkräftemangel

Es wird manchmal bezweifelt, dass es Fachkräftemangel und steigende Arbeitslosigkeit gleichzeitig geben kann. Mehrere Gründe sind dafür maßgebend, dass beides zur selben Zeit auftreten kann:

Erstens ist die Arbeitslosenquote nach Ausbildungsstufen höchst unterschiedlich. In Niederösterreich ist die Arbeitslosenquote der Personen, die nur Pflichtschule absolviert haben, mit rund 14% mehr als doppelt so hoch wie die Arbeitslosenquote aller Erwerbspersonen. Die Arbeitslosenquote von Personen mit abgeschlossener Lehre liegt bei etwa 6%, davon sind etwa ein Viertel „nur“ Saisonarbeitslose. Die Arbeitslosenquote für Absolventen der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen liegt mit 3% wesentlich niedriger. Hier kann man schon davon sprechen, dass Vollbeschäftigung grundsätzlich erreicht ist, wenngleich durch bedingte Vermittlungseignung, persönliche Behinderungen und Fluktuation durchaus Phasen der Arbeitslosigkeit auftreten können. Jedenfalls herrscht in guten Konjunkturjahren Vollbeschäftigung für die Absolventen mittlerer und höherer Schulen in Ballungszentren, deren Arbeitslosenquote deutlich unter jener der peripheren Regionen liegt. Noch niedriger ist die Arbeitslosenquote der Absolventen von Hochschulen

Abbildung 1: Arbeitslosenquote 2001 in Niederösterreich nach Ausbildungsgrad
In % der unselbständigen Erwerbspersonen



Q: WIFO-Berechnungen

und allgemein bildenden höheren Schulen. Hier spielt eine wichtige Rolle, dass viele der Absolventen im öffentlichen Sektor bzw. verwandten Bereichen tätig sind, wo das Kündigungsrisiko und die Fluktuationsrate wesentlich niedriger sind. Das Risiko der Qualifizierten, arbeitslos zu werden, ist also deutlich geringer. Die Arbeitslosenquote von Personen mit weiterführender Schulbildung liegt bei 2,5%, das ist einer der geeignetsten Knappheitsindikatoren. Allerdings finden auch gut ausgebildete Arbeitskräfte in bestimmten Sparten gelegentlich nur Jobs, die ihren Fähigkeiten nicht voll entsprechen.

Zweitens kann sich die Arbeitsmarktlage nicht nur nach Qualifikationen, sondern auch nach Regionen stark unterscheiden. Während in ländlichen Gebieten die Arbeitsplätze oft rar sind, sind in industriellen Ballungszentren gleichzeitig oft keine Arbeitskräfte und schon gar keine Fachkräfte mehr zu finden. Die unterschiedlichen Arbeitslosenquoten nach Bezirken zeigen dies deutlich.

Drittens kann sich die Arbeitsmarktlage auch nach Branchen stark unterscheiden. Derzeit ist die Bauwirtschaft in einer besonders ungünstigen Situation. Der Wohnungsneubau hat einen vorläufigen Sättigungsgrad erreicht, zum Teil stehen Neubauwohnungen bereits einige Zeit leer, und die Mieten haben seit Jahren fallende Tendenz. Weiters dämpft die Budgetkonsolidierung auf kommunaler und auf Bundesebene die Bautätigkeit. Die Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft steigt deshalb stark an. Andererseits weist eine Reihe von Dienstleistungsbranchen nach wie vor steigende Beschäftigungszahlen auf.

Darüber hinaus setzen einige Großunternehmen ältere Arbeitskräfte schon ab 52 Jahren frei. Darunter sind durchaus auch Techniker und andere qualifizierte Fachkräfte. Diese Unternehmen garantieren den älteren Arbeitnehmern einen bestimmten Nettolohn bis zur Pensionierung und zahlen die Differenz zum Arbeitslosengeld, das über mehrere Jahre bezogen wird, auf. Es fragt sich, warum diese Strategie der Unternehmen, ihre Gewinnsituation zu verbessern, aus öffentlichen Mitteln, d.h. Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung, finanziert werden soll.

Die niederösterreichische Wirtschaft braucht 2001–2007 um 20.000 mehr Arbeitskräfte

Die Arbeitsmarktprognosen für die Jahre 2001–2007 werden aus Annahmen über die mittelfristige wirtschaftliche Entwicklung abgeleitet. Als Basis dienen die WIFO-Konjunkturprognose vom Dezember und die mittelfristige Prognose. Für Niederösterreich kann mittelfristig mit einem Wirtschaftswachstum von rund 3% gerechnet werden. Auch in

Zukunft dürfte sich der Aufholprozess der niederösterreichischen Wirtschaft fortsetzen und das Wachstum der Produktion über dem Österreich-Durchschnitt von etwa 2 ½% liegen.

Die Unternehmen in Niederösterreich werden entsprechend den mittelfristigen Wirtschaftsprognosen zwischen 2001 und 2007 etwa 20.000 zusätzliche Arbeitskräfte benötigen (2002–2007: +22.000). Damit setzt sich die Entwicklung fort, die sich schon zwischen 1995 und 2000 abgezeichnet hat. In guten Konjunkturjahren werden rund 5.000 Beschäftigte pro Jahr zusätzlich benötigt. Man muss aber damit rechnen, dass es bis 2007 auch wieder einmal eine Konjunkturdelle geben wird, in der die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt nicht so stark expandieren wird.

Die Entwicklung der Selbständigen ist infolge der unzureichenden Datenlage schwer einzuschätzen. Laut Mikrozensus hat die Zahl der Selbständigen im gewerblichen Bereich von 1995 bis 2001 um rund 7.000 zugenommen, der Rückgang der Selbständigen in der Landwirtschaft fiel jedoch stärker aus. Wenn diese Daten einigermaßen aussagefähig sind, dann ist auch für die kommenden Jahre kein signifikanter Beitrag der Selbständigen zum Anstieg der Erwerbstätigkeit zu erwarten. Die Zunahme an gewerblichen Selbständigen – Einzelunternehmer, freie Dienstverträge, Arbeit auf Werkvertragsbasis – dürfte den Rückgang der Landwirte (unter dem Druck der EU-Erweiterung) ausgleichen oder nur wenig übertreffen. Eine echte Prognose ist jedoch angesichts erratisch schwankender Daten nicht möglich.

Generell weist diese Arbeitsmarktprognose für Niederösterreich einen Fehlerspielraum auf, der nicht nur aus den unsicheren mittelfristigen Konjunkturerwartungen, sondern auch aus dem Tempo der Verlagerung von Arbeitsplätzen aus Wien ins niederösterreichische Umland resultiert.

Die Beschäftigungsprognose beruht auf einem mittelfristigen Wirtschaftswachstum in Niederösterreich von rund 3% pro Jahr. In den letzten fünf Jahren konnte die niederösterreichische Wirtschaft deutlich rascher wachsen als der Österreich-Durchschnitt. Im Hochkonjunkturjahr 2000 lag Niederösterreich mit einem Wirtschaftswachstum von fast 5% gemeinsam mit Oberösterreich an der Spitze aller Bundesländer. Die niederösterreichische Wirtschaft konnte in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre ihre Chancen im Umland von Wien gut nutzen. Weiters expandierten viele Unternehmen im Gefolge der EU-Erweiterung besonders in den grenznahen Gebieten überdurchschnittlich. Viele kleinere Betriebe haben sich überdies seit dem EU-Beitritt gut in das Zuliefernetzwerk der EU integrieren können. Auch in diesem Jahrzehnt ist zu erwarten,

dass Niederösterreich weiterhin das Wirtschaftswachstum des Bundesdurchschnitts übertreffen wird.

Übersicht 2: Mittelfristiges Szenario für Niederösterreich

	2002/2007
Wirtschaftswachstum	+ 3 % p.a.
Nachfrage nach unselbständig Beschäftigten	+ 20.000
Demographisch bedingtes Angebot	- 7.000
Arbeitskräftelücke (bei konstanter Beschäftigungsquote)	27.000

Aus welchen Quellen können die zusätzlichen 20.000 Arbeitskräfte kommen?

In den letzten zwei Jahrzehnten war es für die Unternehmen relativ einfach, sich zusätzliche Arbeitskräfte zu verschaffen. Die Bevölkerung im Alter von 15 bis 59 Jahren nahm in Niederösterreich um rund 4.500 Personen pro Jahr zu. Es gab also genügend junge, gut ausgebildete Arbeitskräfte, um die ausscheidenden älteren Arbeitskräfte zu ersetzen und den zusätzlichen Bedarf abzudecken.

Von nun an wird das wesentlich schwieriger. Denn das demographisch bedingte Angebot wird – bei konstanter Beschäftigungsquote – zwischen 2001 und 2007 um 7.000 Personen zurückgehen. Die zusätzlich benötigten 20.000 Arbeitskräfte können deshalb nicht mehr wie in der Vergangenheit aus einem wachsenden demographischen

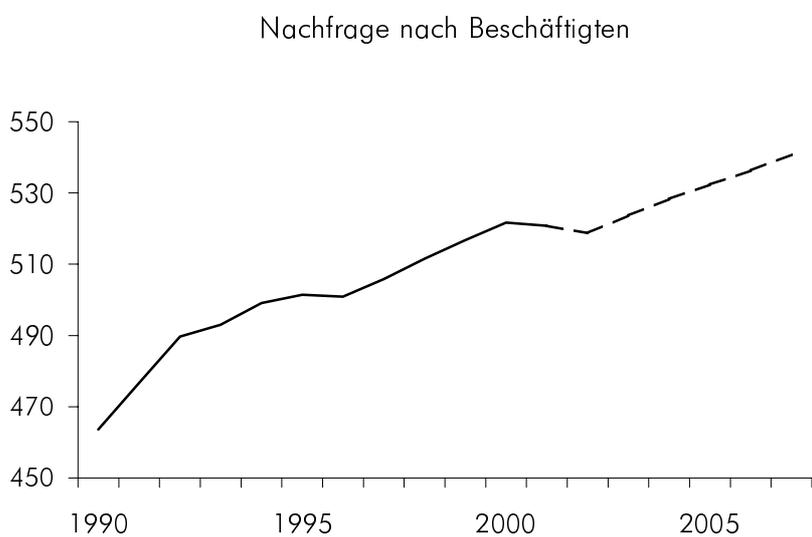
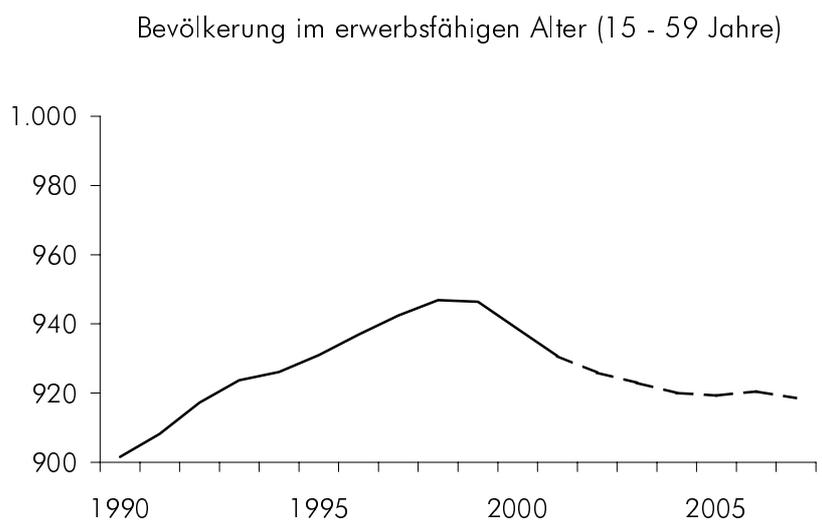
Angebot rekrutiert werden. Im Gegenteil: Aus dem steigenden Arbeitskräftebedarf (+20.000) und dem Rückgang des demographisch bedingten Angebots (-7.000) ergibt sich – bei konstanter Beschäftigungsquote ohne Zuwanderung – eine Arbeitskräftelücke von 27.000 Beschäftigten bis zum Jahr 2007. Die Abbildung 2 macht deutlich, wie sehr die Entwicklung der Nachfrage nach Beschäftigten und des demographischen Angebots in den kommenden Jahren auseinander klaffen werden. In den neunziger Jahren zeigte die Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter dagegen einen deutlich stärkeren Anstieg als die Nachfrage nach Beschäftigten.

In Zukunft wird es der Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter für die Unternehmen besonders schwierig machen, geeignete Fachkräfte zu finden. Wie später noch gezeigt wird, dürfte dieser Mangel auf lange Sicht am stärksten bei Ingenieuren, Technikern und IT-Fachkräften auftreten. Die sich längerfristig abzeichnende Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften wird verstärkte Anstrengungen zur Verbesserung der Ausbildung notwendig machen: Das betrifft die Erstausbildung, aber noch mehr die Weiterbildung in den und außerhalb der Betriebe. Ein Ausbau der berufsbildenden Schulen, der Fachhochschulen und der Weiterbildungseinrichtungen erscheint erforderlich.

Die Entwicklung in diesem Jahrzehnt ist nur ein „Vorgeschmack“ auf das, was in den Jahren 2010 bis 2030 passieren wird. Die Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 59 Jahren wird dann in Niederösterreich um 130.000 Personen zurückgehen – bei konstanter Beschäftigungsquote um rund 90.000 Arbeitskräfte – und zu einer entsprechend hohen Knappheit an Fachkräften führen. In den Jahren 2010 bis 2030 wird sich das demographische Angebot in Niederösterreich völlig parallel zu jenem im Bundesdurchschnitt abschwächen, wie Abbildung 3 zeigt. Zwischen 1970 und 2000 hat die erwerbsfähige Bevölkerung (15 bis 59 Jahre) in Niederösterreich – auch infolge des Ausländerzustroms – von rund 770.000 auf 940.000 zugenommen. Bis zum Jahr 2030 wird sie ohne substantielle Zuwanderung wieder auf etwa 780.000 Personen – die Größenordnung von 1970 – sinken.

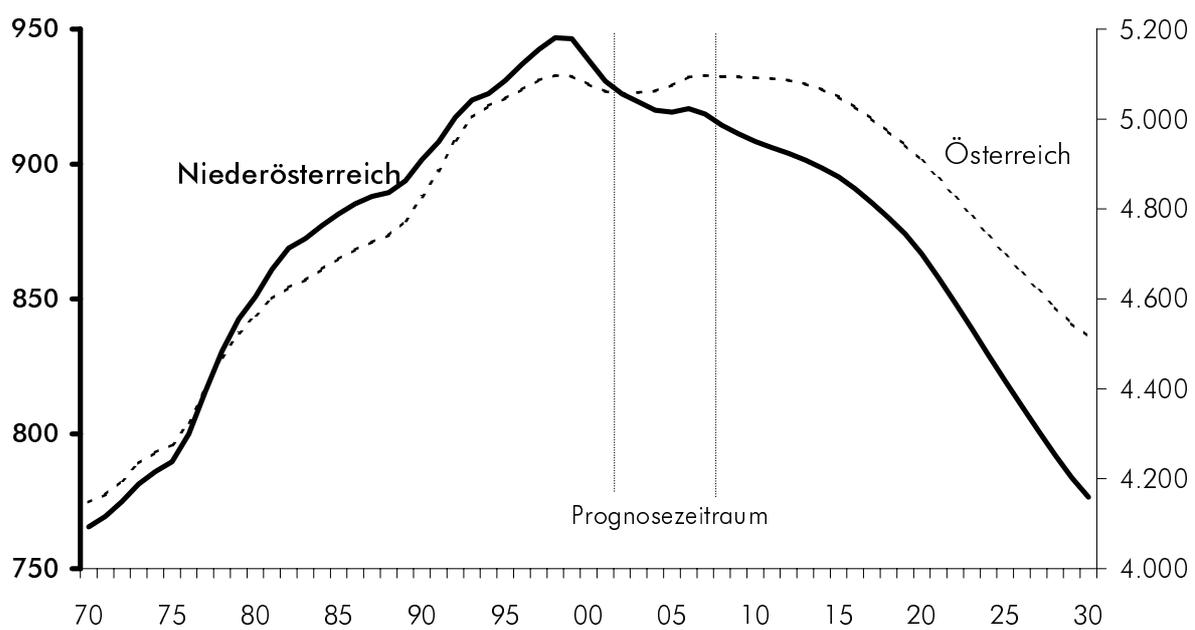
Niederösterreich befindet sich zunächst in einer ungünstigeren demographischen Situation als das gesamte Bundesgebiet. Die erwerbsfähige Bevölkerung (15- bis 59jährige) hat hier bereits in den Jahren 1998/99 ihren Höhepunkt erreicht. Während die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Österreich 2001 bis 2007 noch geringfügig steigt, geht sie in Niederösterreich bereits kräftig zurück. Das demographisch bedingte Angebot an Arbeitskräften verringert sich hier zwischen 2001 und 2007 – bei unveränderter Beschäftigungsquote der aktiven Bevölkerung – um rund 7.000 Personen. Die

Abbildung 2: Erwerbsfähige Bevölkerung und Beschäftigung in Niederösterreich
In 1.000 Personen



Q: ST.AT, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WIFO-Prognose

Abbildung 3: Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 - 59 Jahre) bis 2030
In 1.000 Personen



Q: ST.AT, Bevölkerungsvorausschätzung 2001-2050, Hauptvariante.

demographische Entwicklung ist in Niederösterreich vor allem deshalb ungünstiger, weil in der Vergangenheit Niederösterreicher in andere Bundesländer abwanderten und eine Lücke an Personen im reproduktionsfähigen Alter hinterließen. Die Ansiedlung von Wienern im angrenzenden niederösterreichischen Umland kann diese demographischen Tendenzen teilweise ausgleichen.

Die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften muss deshalb aus anderen als demographischen Quellen gedeckt werden: durch verstärkten Abbau der Arbeitslosigkeit, durch eine Erhöhung der Beschäftigungsquote von älteren Personen und von Frauen, durch weniger Auspendler nach Wien und – wenn alle diese inländischen Reserven in qualitativer Hinsicht nicht ausreichen – auch durch eine steigende Zahl ausländischer Fachkräfte.

Rund ein Viertel dieser Arbeitskräftelücke kann wahrscheinlich durch eine Verringerung der Arbeitslosigkeit (-6.000) geschlossen werden. Die Arbeitslosenquote in Niederösterreich, die derzeit geringfügig über dem Österreich-Durchschnitt liegt, wird nach Überwindung des Konjunkturereintruchs im Aufschwung 2002–2007 deutlich zurückgehen. Ein rascherer Abbau der Arbeitslosigkeit wird neben beschränkter Vermittlungseignung der Arbeitslosen nicht zuletzt durch regionale Unterschiede erschwert: Während in wirtschaftlichen Ballungszentren Arbeitskräfte knapp sind, verfestigt sich die Arbeitslosigkeit in Randgebieten.

Ein großes Potenzial liegt auch in der Steigerung der Beschäftigungsquote älterer Menschen (über 50 Jahren): Wenn diese langfristig wieder auf das Niveau der frühen siebziger Jahre angehoben werden kann, dann stellt dies eine große Arbeitskraftreserve dar. Ein realistisches Ziel ist, die Beschäftigungsquote älterer Personen bis 2007 in einem Ausmaß zu steigern, das eine Ausweitung des Arbeitskräfteangebots in Niederösterreich um etwa 6.000 zulässt. Die Anhebung des Frühpensionsalters geht, langfristig gesehen, in die richtige Richtung. Eine substantielle Erhöhung der Beschäftigungsquote älterer Personen erfordert aber auch ein Umdenken bei Unternehmern, Gewerkschaften und Arbeitsmarktservice. Die Strategie des „golden handshake“ bei Frühpensionierung bzw. ausgehandelter Dauerarbeitslosigkeit älterer Menschen passt nicht in eine Zeit einsetzender Arbeitskräfteknappheit.

Auch die Erwerbsbeteiligung der Frauen sollte in den nächsten Jahren aus Arbeitsmarktgründen weiter forciert werden. Niederösterreich zeichnet sich unter allen Bundesländern dadurch aus, dass es die Vormittagsbetreuung in den Kindergärten

kostenlos zur Verfügung stellt und damit die Teilzeitarbeit von Frauen erleichtert. Die Möglichkeiten zur Ganztagsbetreuung (insbesondere über die Mittagszeit) sind jedoch begrenzt. Eine Steigerung der Beschäftigungsquote von Frauen unter 50 Jahren im Ausmaß von rund 7.000 Personen scheint bis zum Jahr 2007 erreichbar zu sein. Die Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern liegt in Österreich noch weit unter jener in den skandinavischen Ländern. Eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Personen würde auch einen wesentlichen Beitrag zur Linderung der Pensionsproblematik leisten.

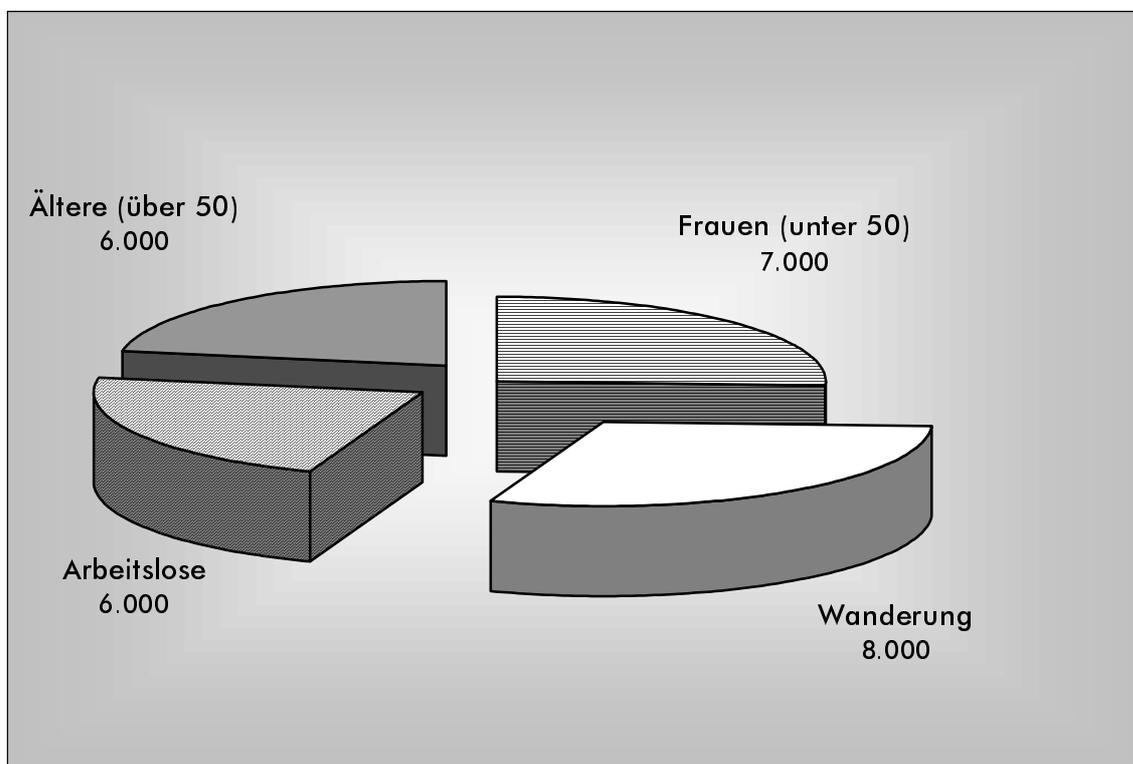
Eine längere Arbeitszeit pro Woche steht als Anpassungsmöglichkeit politisch nicht zur Diskussion, wenn man von mehr Überstunden und der Ausweitung von Teil- auf Vollzeit absieht. Eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit erscheint jedoch für die kommenden Jahrzehnte demographisch bedingter Knappheit als kein wirtschaftspolitisch adäquates Instrument. Eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit zeichnet sich ab durch späteren effektiven Pensionsantritt (Hinausschieben der Frühpensionierung) sowie vermehrte Arbeit von Frauen mit Kindern.

Von einer Umschichtung von Selbständigen zu Unselbständigen kann man sich keine Beschäftigungsreserven erwarten. Es ist anzunehmen, dass sich die Zunahme der Selbständigen im gewerblichen Bereich und der Rückgang der Landwirte in Niederösterreich – wie in den letzten Jahren – einigermaßen die Waage halten werden. (Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch in Oberösterreich.)

Selbst wenn die Arbeitskräftereserven – Arbeitslose, Frauen, ältere Personen – im genannten Ausmaß genutzt werden können, bleibt bis 2007 unter der Voraussetzung einer guten Konjunkturentwicklung immer noch eine Beschäftigungslücke von rund 8.000 Personen bestehen. Diese Lücke könnte insbesondere durch Wanderungsprozesse ausgeglichen werden: zusätzliche ausländische Fachkräfte oder weniger Auspendler nach Wien. Der Wachstumsvorsprung Niederösterreichs könnte auch dazu führen, dass Arbeitskräfte aus anderen Bundesländern angezogen werden.

Soweit das heimische Arbeitskräfteangebot nicht ausreicht, um die zusätzliche Nachfrage nach Arbeitskräften zu befriedigen, sollte ein kontrollierter Zuzug qualifizierter ausländischer Arbeitskräfte ins Auge gefasst werden. Im Vorfeld der EU-Osterweiterung könnten Quoten für Schlüsselkräfte aus den neuen Beitrittsländern festgelegt werden, um die Knappheit an qualifizierten Kräften zu verringern. Die Familienzusammenführung könnte insbesondere für qualifizierte Kräfte erleichtert werden. Weiters sollten, langfristig gesehen, Personen mit Aufenthaltsgenehmigung auch eine Arbeitsbewilligung erhalten.

Abbildung 4: Wie soll die Arbeitskräftelücke in Niederösterreich geschlossen werden?



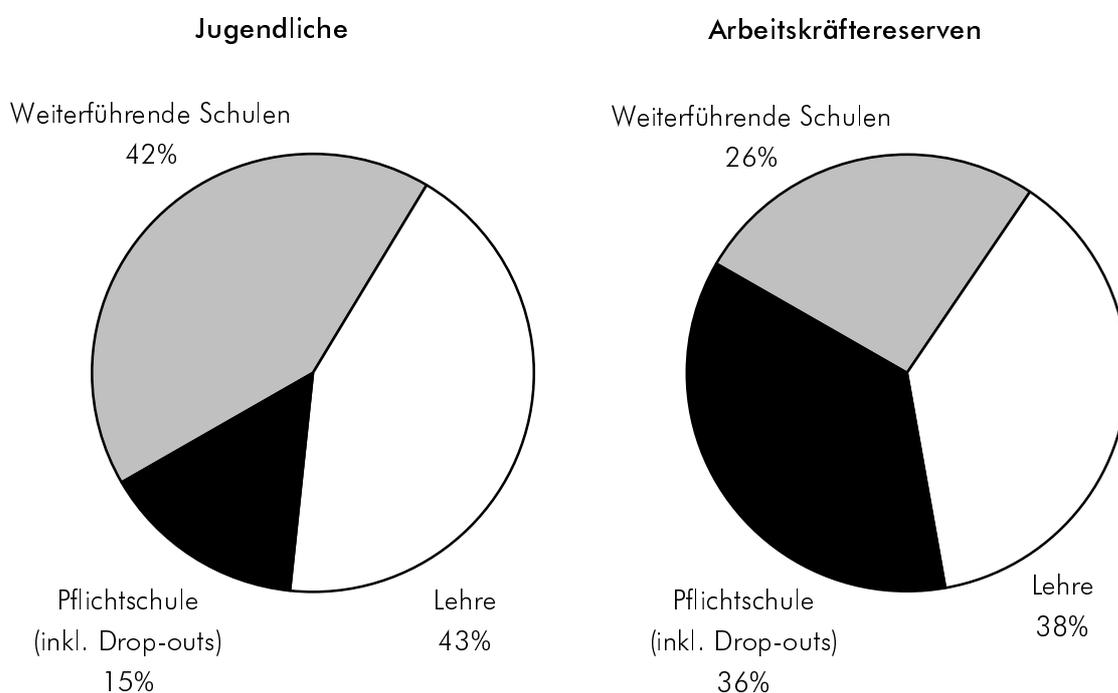
Angesichts der hohen Arbeitslosenquote von Unqualifizierten – etwa 14% in Niederösterreich – ist jedoch Vorsicht bei der Zuwanderung von unqualifizierten Arbeitskräften aus dem Ausland geboten. Das gilt auch für Saisoniers.

Wenn die Knappheit an Fachkräften nicht durch die Aufnahme von zusätzlichen Beschäftigten beseitigt werden kann, bestehen zwar noch gewisse Rationalisierungsreserven. Die Produktivität je Beschäftigten kann durch vermehrte arbeitsparende Investitionen etwas stärker angehoben und die Arbeitszeit durch Überstunden und längere Arbeitszeiten von Teilzeitkräften ausgeweitet werden. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass die niederösterreichische Wirtschaft ihr Wachstumspotential dann nicht voll nutzen kann.

Selbst wenn die Nachfrage nach Arbeitskräften rein quantitativ befriedigt werden kann, bleibt ein Qualifikationsproblem. Die verfügbaren Arbeitskräftereserven haben nämlich im

Durchschnitt eine weit geringere Ausbildung als die Jugendlichen. Hier stehen nur österreichweit Daten zur Verfügung: Während mehr als 40% der Jugendlichen weiterführende Schulen besucht haben, liegt die Quote für die Arbeitskräfte reserven bei nur rund einem Viertel. Mehr als ein Drittel der Arbeitskräfte reserven hat nur die Pflichtschule absolviert, bei den Jugendlichen liegt dieser Anteil (jeweils einschl. Dropouts) nicht einmal halb so hoch (15%). Andererseits ist auch der Abschluss einer Lehre bei den Jugendlichen weiter verbreitet als bei den Arbeitskräfte reserven. Außerdem ist die Qualifikation der Arbeitskräfte reserven – insbesondere der Arbeitslosen und der Frauen nach der Karenzzeit – durch die Berufsunterbrechung zum Teil obsolet geworden. Diese beträchtlichen Unterschiede in der Ausbildung der Jugendlichen und jener der Arbeitskräfte reserven wird jedenfalls gemeinsam mit der Verschiebung der Nachfrage zu qualifizierteren Berufen zu einer qualitativen Beschäftigungslücke, d.h. zu einem Mangel an Fachkräften führen.

Abbildung 5: Ausbildungsniveau 2000 in Österreich



Q: WIFO-Berechnungen

Selbst wenn die Nachfrage nach Arbeitskräften rein quantitativ befriedigt werden kann, bleibt ein Qualifikationsproblem. Die verfügbaren Arbeitskräfte reserven haben nämlich im Durchschnitt eine weit geringere Ausbildung als die Jugendlichen. Hier stehen nur österreichweit Daten zur Verfügung: Während mehr als 40% der Jugendlichen weiterführende Schulen besucht haben, liegt die Quote für die Arbeitskräfte reserven bei nur rund einem Viertel. Mehr als ein Drittel der Arbeitskräfte reserven hat nur die Pflichtschule absolviert, bei den Jugendlichen liegt dieser Anteil (jeweils einschl. Dropouts) nicht einmal halb so hoch (15%). Andererseits ist auch der Abschluss einer Lehre bei den Jugendlichen weiter verbreitet als bei den Arbeitskräfte reserven. Außerdem ist die Qualifikation der Arbeitskräfte reserven – insbesondere der Arbeitslosen und der Frauen nach der Karenzzeit – durch die Berufsunterbrechung zum Teil obsolet geworden. Diese beträchtlichen Unterschiede in der Ausbildung der Jugendlichen und jener der Arbeitskräfte reserven wird jedenfalls gemeinsam mit der Verschiebung der Nachfrage zu qualifizierteren Berufen zu einer qualitativen Beschäftigungslücke, d.h. zu einem Mangel an Fachkräften führen.

Beschäftigungsentwicklung nach Branchen

In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre hat die Zahl der Arbeitnehmer in Niederösterreich kräftig zugenommen. Dieses hohe Beschäftigungswachstum wurde in erster Linie von den unternehmensnahen Dienstleistungen und vom Handel getragen. Insbesondere EDV-Dienste, Unternehmensberatung und Großhandel weiteten ihren Beschäftigungsstand stark aus. Darüber hinaus nahmen auch das Gesundheits- und Sozialwesen, der öffentliche Dienst und die Bildungseinrichtungen zusätzliche Arbeitskräfte auf. Beschäftigungsrückgänge verzeichneten dagegen alle Branchen der Sachgüterproduktion sowie die Bauwirtschaft (besonders 2001). Der Textil- und Bekleidungssektor sowie die Nahrungsmittelbranche verzeichneten den stärksten Beschäftigungsabbau.

Im Jahr 2001 traf der Konjunkturinbruch nicht nur die Sachgüterproduktion und die Bauwirtschaft mit ihren verwandten Branchen, sondern auch die unternehmensnahen Dienstleistungen massiv. Die „New Economy“, die vom Aufschwung deutlich begünstigt war, ist auch im Abschwung besonderen Risiken ausgesetzt. Darüber hinaus umfassen die unternehmensnahen Dienstleistungen auch das Arbeitskräfteleasing. Die Unternehmen trennen sich typischerweise zuerst von ihren „geleaste“ Arbeitskräften, ehe sie ihre Stammebelegschaft abbauen. In den unternehmensbezogenen Dienstleistungen stagnierte

Übersicht 3: Gewinner und Verlierer nach Branchen in Niederösterreich

Veränderung gegen das Vorjahr in Personen

	2001	2001 IV. Quartal	
Gesundheits- und Sozialwesen	+ 1.800	+ 2.000	↑
Handelsvermittlung, Großhandel	+ 600	– 200	
Private Vereine	+ 500	+ 500	
EDV	+ 400	+ 400	
Einzelhandel (ohne Kfz)	+ 400	+ 400	
Verkehrsdienste (Reisebüros)	+ 400	+ 300	
Maschinenbau	+ 300	+ 200	
Medizin-, Mess- und Regelungstechnik	+ 200	+ 200	
Kfz-Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	+ 100	+ 50	
Bauwesen	– 2.000	– 2.300	↓
Öffentlicher Dienst	– 800	+ 300	
Nachrichtenübermittlung (Post)	– 700	– 400	
Landverkehr, Transport in Rohrleitungen	– 400	– 300	
Fahrzeugbau (ohne Kfz)	– 400	– 500	
Herstellung von Möbeln, Schmuck und Musikinstrumenten	– 200	– 300	
Be- u. Verarbeitung von Holz (ohne Möbel)	– 200	– 200	
Erzeugung von Gummi- und Kunststoffwaren	– 200	– 400	
Versicherungswesen	– 200	– 200	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Unternehmensbezogene Dienstleistungen umfassen Technische Dienste, Wirtschafts- und Rechtsberatung, Werbewirtschaft, aber auch das Reinigungswesen, das Manpower-Leasing und die Filmentwicklung.

Unternehmensnahe Dienstleistungen schließen auch EDV-Dienste, Forschung und Entwicklung sowie Vermietung (Kfz) und Realitätenwesen mit ein.

Das Realitätenwesen umfasst neben Immobilienmaklern, Verwaltern und Vermietern auch die Hauswarte.

Zu den Privaten Vereinen zählen Interessensvertretungen, religiöse Vereine, politische Parteien etc.

die Beschäftigung in Niederösterreich im Jahresdurchschnitt 2001. Im vierten Quartal ging sie hier bereits deutlich zurück (-1.500), während sie im Bundesdurchschnitt und in Wien noch expandierte. Das war der Hauptgrund für die ungünstigere Beschäftigungsentwicklung in Niederösterreich im Jahr 2001.

Deutliche Beschäftigungsrückgänge verzeichneten 2001 auch die Bauwirtschaft, der öffentliche Dienst und die Post. Die Beschäftigung im Großhandel stagnierte nach einer starken Expansion in den Jahren davor. In der Sachgüterproduktion wurden Beschäftigte abgebaut, besonders in den mit der Bauwirtschaft verwandten Branchen.

Der starke konjunkturell bedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit im Winter 2001/02 traf auch jene Berufe (z.B. Techniker), in denen langfristig eine ausgeprägte Knappheit zu erwarten ist. Am stärksten nahm die Arbeitslosigkeit in typischen Anlernberufen (Maschinenbediener, Kraftfahrer etc.) sowie in den Metall- und Bauberufen zu. Relativ günstig entwickelte sich die Arbeitslosigkeit angesichts dieser Konjunkturlage in den Gesundheits- und Sozialberufe sowie im Tourismus. Diese im Jahr 2001 beobachteten strukturellen Tendenzen auf dem Arbeitsmarkt dürften sich auch 2002 in ihren Grundzügen fortsetzen. Das betrifft die Beschäftigung ebenso wie die Arbeitslosigkeit.

Unternehmensnahe Dienste, Gesundheitswesen und Handel werden mehr Arbeitskräfte benötigen

Im Jahr 2001 arbeiteten bereits knapp 70% der niederösterreichischen Arbeitnehmer im Dienstleistungsbereich, ein Fünftel in der Sachgüterproduktion. Im Laufe dieses Jahrzehnts wird sich die Beschäftigungsstruktur weiter deutlich zum Dienstleistungs- und Informationssektor verschieben.

Für die Prognose der Branchen- und Berufsstruktur werden drei Indikatoren herangezogen:

- eine einfache Extrapolation der Anteilsentwicklung zwischen 1995 und 2001
- die mittelfristigen Arbeitsmarktprognosen für Österreich, die auf einem Input-Output-Modell aufbauen sowie
- die Entwicklung der Branchen- und Berufsstruktur in den USA, dem Vorreiter der internationalen Entwicklung (*Walterskirchen-Biffi, 2001*).

Etwa 9.000 der zwischen 2002 und 2007 benötigten zusätzlichen 20.000 Arbeitsplätze werden in den unternehmensnahen Dienstleistungen nachgefragt werden: Technische Büros, EDV- und Softwarefirmen, Unternehmensberater etc. haben einen hohen Bedarf an

Arbeitskräften. Die derzeitige Schwäche in diesem Bereich hat rein konjunkturellen Charakter.

Auch Handel und Reparaturbetriebe werden viele zusätzliche Arbeitskräfte (+7.000) benötigen. Der Einzelhandel expandiert besonders im Umland von Wien, und der Großhandel profitiert von der Stellung Ostösterreichs als Drehscheibe für Aktivitäten in Ost-Mitteleuropa.

Im Gesundheits- und Sozialbereich wird die Nachfrage nach Beschäftigten – mit zunehmendem Anteil älterer Menschen – ebenfalls deutlich zunehmen (bis 2007 um etwa 5.000). Vor allem der Ausbau des Wellness-Bereichs wird hier und im Tourismus zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Gesundheit, Fitness und Wellness erlangen im „Zeitalter des Narzissmus“ in allen Altersstufen einen hohen Wert. Allerdings ist zu erwarten, dass der Anstieg der Beschäftigten im öffentlichen Gesundheitswesen in den kommenden Jahren durch die Budgetkonsolidierung und die Finanzengpässe der Krankenversicherung gebremst wird.

Nach der Strukturbereinigung bei der Post wird auch der Telekommunikationssektor zusätzliche Arbeitskräfte nachfragen. Die Sachgütererzeugung wird dagegen dank hoher Produktivitätssteigerungen mit weniger Arbeitskräften auskommen, zum Teil auch wegen des „Outsourcing“ von Dienstleistungen.

Innerhalb der Sachgüterproduktion wird sich die Beschäftigung im Elektrosektor relativ gut halten, in der Nahrungsmittel-, Textil- und Holzbranche dagegen stark zurückgehen. Der Personalstand der Bauwirtschaft wird bis 2007 um gut 3.000 zurückgehen. Der Rückgang dürfte jedoch zwischen 2002 und 2007 weit schwächer ausfallen als in der Periode 2000–2002, vor allem weil sich dann der Wohnungsneubau bereits auf niedrigerem Niveau stabilisiert haben wird.

Die Zahl der im öffentlichen Dienst Beschäftigten wird – im Gegensatz zur Vergangenheit – infolge der geplanten Verwaltungsreform deutlich sinken. Der Anteil der öffentlich Bediensteten an der Gesamtbeschäftigung wird nach unseren Annahmen von 14,3% im Jahr 2001 auf 13,6 % 2007 zurückgehen. Im Gegenzug wird allerdings die Auslagerung von bisher öffentlichen Dienstleistungen in die Privatwirtschaft die Beschäftigung in den privaten Diensten steigern.

Übersicht 4: Unselbständig Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen in Niederösterreich

	1995	2001	2007	1995/ 2001	2001/ 2007
	In Personen			Veränderung in Personen	
Land- und Forstwirtschaft	6.389	6.537	6.438	+ 100	– 100
Bergbau, Steine und Erden	3.148	2.479	2.111	– 700	– 400
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	16.738	14.511	13.035	– 2.200	– 1.500
Textilien, Bekleidung, Leder	8.627	6.599	5.647	– 2.000	– 1.000
Holz, Papier, Verlagswesen, Druckerei	20.210	19.178	18.471	– 1.000	– 700
Chemie, Recycling	14.985	13.929	13.721	– 1.100	– 200
Stein- und Glaswaren	7.254	6.297	5.805	– 1.000	– 500
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	44.935	44.135	44.066	– 800	– 100
Möbel, Sport- und Spielwaren	4.229	3.833	3.589	– 400	– 200
Energie- und Wasserversorgung	4.271	3.461	2.955	– 800	– 500
Bauwesen	48.920	43.423	40.108	– 5.500	– 3.300
Handel, Reparatur	83.839	93.367	100.533	+ 9.500	+ 7.200
Gaststättenwesen	18.158	19.689	21.109	+ 1.500	+ 1.400
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	38.163	40.317	41.691	+ 2.200	+ 1.400
Kredit- und Versicherungswesen	12.528	13.250	13.721	+ 700	+ 500
Unternehmensnahe Dienstleistungen	19.409	28.816	37.469	+ 9.400	+ 8.700
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	68.170	72.810	71.772	+ 4.600	– 1.000
Unterrichtswesen	22.432	25.003	26.387	+ 2.600	+ 1.400
Gesundheits- und Sozialwesen	23.116	28.457	33.247	+ 5.300	+ 4.800
Sonstige private und öffentliche Dienste	17.182	21.642	25.859	+ 4.500	+ 4.200
Insgesamt (ohne Präsenzdienster u. KUG-Bezieher)	482.703	507.733	527.733	+ 25.000	+ 20.000

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WIFO-Berechnungen.

Die sonstigen privaten und öffentlichen Dienste umfassen Abwasser- und Abfallbeseitigung, Straßenreinigung, private Vereine, Kultur, Sport, Unterhaltung sowie Wäschereien, Friseure, Bestattungswesen und Kuranstalten.

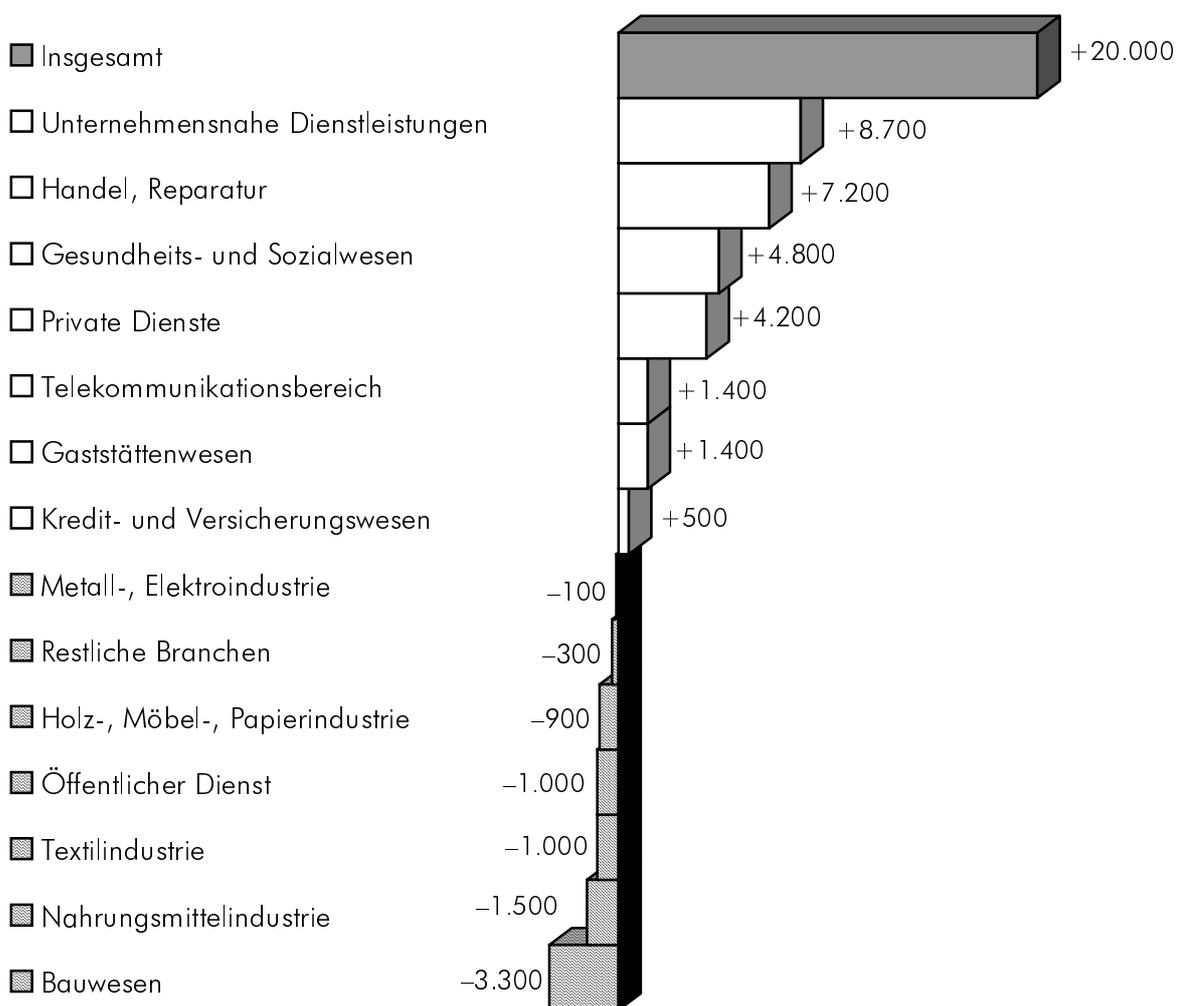
Übersicht 5: Unselbständig Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen in Niederösterreich
Anteile in %

	1995	2001	2007	1995/ 2001	2001/ 2007
		In %		Veränderung in %Punkten	
Land- und Forstwirtschaft	1,32	1,29	1,22	- 0,04	- 0,07
Bergbau, Steine und Erden	0,65	0,49	0,40	- 0,16	- 0,09
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	3,47	2,86	2,47	- 0,61	- 0,39
Textilien, Bekleidung, Leder	1,79	1,30	1,07	- 0,49	- 0,23
Holz, Papier, Verlagswesen, Druckerei	4,19	3,78	3,50	- 0,41	- 0,28
Chemie, Recycling	3,10	2,74	2,60	- 0,36	- 0,14
Stein- und Glaswaren	1,50	1,24	1,10	- 0,26	- 0,14
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	9,31	8,69	8,35	- 0,62	- 0,34
Möbel, Sport- und Spielwaren	0,88	0,75	0,68	- 0,12	- 0,07
Energie- und Wasserversorgung	0,88	0,68	0,56	- 0,20	- 0,12
Bauwesen	10,13	8,55	7,60	- 1,58	- 0,95
Handel, Reparatur	17,37	18,39	19,05	+ 1,02	+ 0,66
Gaststättenwesen	3,76	3,88	4,00	+ 0,12	+ 0,12
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	7,91	7,94	7,90	+ 0,03	- 0,04
Kredit- und Versicherungswesen	2,60	2,61	2,60	+ 0,01	- 0,01
Unternehmensnahe Dienstleistungen	4,02	5,68	7,10	+ 1,65	+ 1,42
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	14,12	14,34	13,60	+ 0,22	- 0,74
Unterrichtswesen	4,65	4,92	5,00	+ 0,28	+ 0,08
Gesundheits- und Sozialwesen	4,79	5,60	6,30	+ 0,82	+ 0,70
Sonstige private und öffentliche Dienste	3,56	4,26	4,90	+ 0,70	+ 0,64
Insgesamt (ohne Präsenzdiener u. KUG-Bezieher)	100	100	100		

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WIFO-Berechnungen.

Die sonstigen privaten und öffentlichen Dienste umfassen Abwasser- und Abfallbeseitigung, Straßenreinigung, private Vereine, Kultur, Sport, Unterhaltung sowie Wäschereien, Friseure, Bestattungswesen und Kuranstalten.

Abbildung 6: Beschäftigungsentwicklung in Niederösterreich nach Branchen
Veränderung 2001/2007 in Personen



Q: WIFO-Berechnungen.

Beschäftigungsprognose nach Berufsgruppen

Die Prognose der Nachfrage der Wirtschaft nach beruflichen Qualifikationen stützt sich auf drei Pfeiler:

- die Entwicklung der Beschäftigten nach Branchen (wirtschaftlicher Strukturwandel)
- die bisherigen Tendenzen der Berufsstruktur in Niederösterreich
- die Berufsprognosen für Österreich sowie für die USA (als Vorreiter der wirtschaftlichen Entwicklung)

Zwischen der Nachfrage der Wirtschaft und der Ausbildung der Bevölkerung gibt es immer ein gewisses Wechselspiel, d.h. es ist eine beträchtliche Flexibilität im Berufs- und Qualifikationssystem eingebaut, nicht zuletzt auch durch die Einschulung im Betrieb.

Eine Reihe von Berufen ist auf eine oder wenige Branchen (z.B. Ärzte, Lehrer, Bauberufe) konzentriert. Wenn die Nachfrage nach Beschäftigten in den betreffenden Branchen steigt, dann wird sie in ähnlichem Maß auch für die Berufsgruppen steigen. Andere Berufe – z.B. Büroberufe oder Hilfsberufe – streuen dagegen über fast alle Branchen.

Da die USA eine wirtschaftliche Vorreiterrolle spielen, werden sich viele Veränderungen der Berufsstruktur der USA (z.B. der Zuwachs an Technikern und IT-Fachkräften) mit einer gewissen Verzögerung in Österreich wiederholen. Eine Fortschreibung des bisherigen Wandels der Berufsstruktur in Niederösterreich stellt eine erste Orientierung für die künftige Entwicklung dar. Es kann jedoch von diesen langfristigen Trends in Zukunft beträchtliche Abweichungen geben – z.B. hinsichtlich der Beamten und IT-Fachkräfte. Auf solche Trendbrüche können z.B. die vorauseilende Entwicklung in den USA oder auch die Branchenprognosen hinweisen.

Ein rascher Anstieg der Nachfrage nach Beschäftigten für eine bestimmte Berufsgruppe ist ein erstes Indiz für mögliche Knappheiten. Für die Berufe gilt jedoch in abgeschwächtem Maße das Gleiche wie für die Branchen: Die Mobilität zwischen den Berufen ist relativ hoch, sodass sich das Angebot an Arbeitskräften – mit Ausnahme bestimmter qualifizierter Berufe (z.B. Ärzte, Lehrer, Bäcker) – nicht einfach einem bestimmten Beruf zuordnen lässt.

Hoher Bedarf an IT-Fachkräften und Technikern

Der Strukturwandel der Wirtschaft erfordert immer mehr qualifizierte Arbeitskräfte. In der sich entwickelnden Informationsgesellschaft werden vor allem Fachkräfte im technischen und wirtschaftlichen Bereich benötigt. Vertrautheit mit dem Computer, Kommunikationsfähigkeit und Englischkenntnisse sind Grundvoraussetzung in einer globalisierten Wirtschaft.

Der Übergang zur Informationsgesellschaft spiegelt sich in der Entwicklung der Berufsstruktur. Immer mehr Menschen sind mit der Erstellung oder Verarbeitung von Informationen beschäftigt. Informations- und Wissensgesellschaft hängen eng zusammen. In Niederösterreich gibt es heute nach Mikrozensusdaten rund 1.100 unselbständig beschäftigte Informatiker, 6.600 EDV-Fachkräfte, 3.200 Naturwissenschaftler und 21.700 technische Fachkräfte. Zusammen machen diese Berufsgruppen 6½% der Beschäftigten aus. Die Nachfrage nach diesen vier Berufsgruppen wird bis 2007 um 11.500 zunehmen. Ihr Anteil an den Beschäftigten wird um 2 Prozentpunkte auf 8½% steigen.

Den stärksten Anstieg der Nachfrage wird es in den nächsten Jahren bei Technikern, IT-Kräften und Führungskräften geben. Der Bedarf an EDV-Fachkräften und Informatikern wird in Niederösterreich bis 2007 um mehr als 4.000 zunehmen, an sonstigen Technikern und Naturwissenschaftlern um über 7.000. Das Angebot dürfte hier deutlich hinter der erwarteten Nachfrage zurückbleiben.

Die Zunahme der Führungskräfte betrifft zwei unterschiedliche Gruppen: einerseits Manager, Direktoren, Abteilungsleiter etc., auf der anderen Seite die Selbständigen, die ein Unternehmen leiten. Die „New Economy“ bietet große Chancen für eine selbständige Tätigkeit.

Generell werden mehr Wirtschaftsfachleute benötigt: Betriebswirte, Finanz-, Kunden- und Unternehmensberater. In der Vergangenheit hat der öffentliche Sektor in Österreich die meisten Akademiker und Maturanten aufgenommen, in Zukunft wird der Großteil der Absolventen höherer Schulen und Hochschulen in die Privatwirtschaft gehen.

Auch in den medizinischen und sozialen Fachberufen werden mit dem steigenden Anteil älterer Menschen mehr Arbeitskräfte benötigt werden. Die Nachfrage nach medizinischen Leistungen nimmt mit der zunehmenden Lebenserwartung der Bevölkerung und dem Wellness-Boom zu.

Übersicht 6: Unselbständig Erwerbstätige nach Berufen in Niederösterreich

	1995	2001	2007	1995/ 2001	2001/ 2007
	In Personen			Veränderung in Personen	
Führungskräfte	20.500	29.500	35.600	+ 9.000	+ 6.100
Manager, Direktoren (privat und öffentlich)	18.600	26.500	31.400	+ 7.900	+ 4.900
Leiter kleiner Unternehmen	1.900	3.000	4.200	+ 1.100	+ 1.200
Wissenschaftliche Berufe	50.700	54.100	60.100	+ 3.400	+ 6.000
Informatiker	400	1.100	2.400	+ 700	+ 1.300
Sonst. Ingenieure und Naturwissenschaftler	2.500	2.700	3.400	+ 200	+ 700
Ärzte	2.000	2.600	3.000	+ 600	+ 400
Biologen	400	500	800	+ 100	+ 300
Lehrer	29.600	29.400	29.600	– 200	+ 200
Unternehmensberater, Juristen	7.000	9.200	11.900	+ 2.200	+ 2.700
Sonstige Wissenschaftler	8.800	8.600	9.000	– 200	+ 400
Fachkräfte mittl. und höherer Qualifikation	60.000	71.300	82.100	+ 11.300	+ 10.800
Datenverarbeitungsfachkräfte	4.300	6.600	9.500	+ 2.300	+ 2.900
Sonst. technische Fachkräfte	14.600	21.700	28.000	+ 7.100	+ 6.300
Medizinische Fachberufe	17.700	19.700	21.600	+ 2.000	+ 1.900
Finanz- und Verkaufsfachkräfte, Makler	7.000	5.200	6.900	– 1.800	+ 1.700
Verwaltungsfachkräfte	12.600	14.900	12.700	+ 2.300	– 2.200
Soziale und künstlerische Berufe	3.800	3.200	3.400	– 600	+ 200
Büroberufe	77.800	75.000	72.800	– 2.800	– 2.200
Büroang. ohne Kundenkontakt (Sekretärinnen)	59.600	56.500	53.800	– 3.100	– 2.700
Büroang. mit Kundenkontakt (Kundeninformation)	18.200	18.500	19.000	+ 300	+ 500
Dienstleistungs- und Verkaufsberufe	64.500	70.800	77.900	+ 6.300	+ 7.100
Tourismusberufe	12.400	12.600	14.000	+ 200	+ 1.400
Pflege- und Sicherheitspersonal	17.400	20.200	22.700	+ 2.800	+ 2.500
Verkaufspersonal	34.700	38.000	41.200	+ 3.300	+ 3.200
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	4.300	6.100	5.800	+ 1.800	– 300
Handwerkliche Berufe	104.400	102.700	99.400	– 1.700	– 3.300
Bauberufe	37.900	34.600	30.900	– 3.300	– 3.700
Werkzeugmacher, Schweißer, Schmiede	11.400	13.200	13.600	+ 1.800	+ 400
Mechaniker, Schlosser	18.700	18.500	19.100	– 200	+ 600
Elektromechaniker	8.800	11.400	12.100	+ 2.600	+ 700
Metall- und Glasbearbeiter, Drucker	5.900	5.600	5.500	– 300	– 100
Nahrungsmittelberufe	3.600	3.400	3.200	– 200	– 200
Tischler, Holzbearbeiter	10.500	11.400	11.300	+ 900	– 100
Textil-, Bekleidungs-, und Lederberufe	7.600	4.600	3.700	– 3.000	– 900
Anlern- und Hilfsberufe	100.400	98.100	94.100	– 2.300	– 4.000
Anlagenbediener, Operatoren	7.700	8.600	8.400	+ 900	– 200
Maschinenbediener und Montierer	22.700	17.500	15.800	– 5.200	– 1.700
Fahrzeugführer	29.700	24.600	22.200	– 5.100	– 2.400
Hilfsberufe (Hilfsarb., Reinigungs- u. Hauspersonal)	40.300	47.400	47.700	+ 7.100	+ 300
Insgesamt	482.700	507.700	527.700	+ 25.000	+ 20.000

Q: ST.AT, Mikrozensus, 2. Quartal; WIFO-Berechnungen.

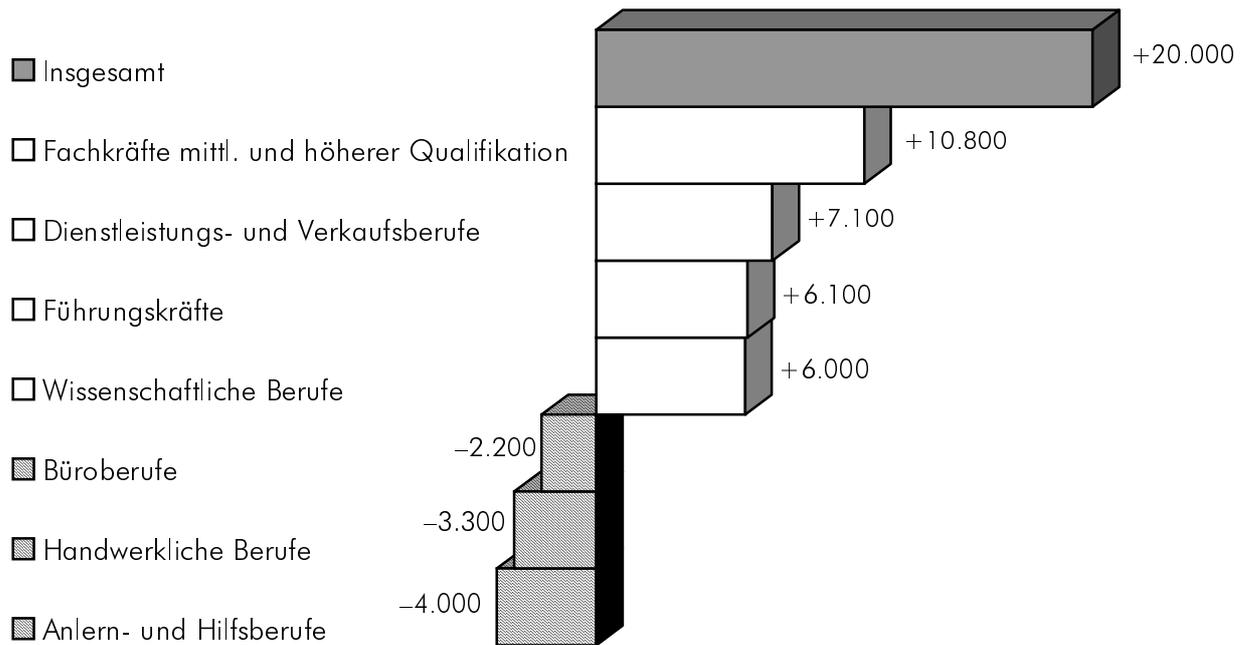
Übersicht 7: Unselbständig Erwerbstätige nach Berufen in Niederösterreich

Anteile in %

	1995	2001 In %	2007	1995/ 2001 Veränderung in %	2001/ 2007 Punkten
Führungskräfte	4,25	5,81	6,75	+ 1,56	+ 0,94
Manager, Direktoren (privat und öffentlich)	3,85	5,22	5,95	+ 1,37	+ 0,73
Leiter kleiner Unternehmen	0,39	0,59	0,80	+ 0,20	+ 0,21
Wissenschaftliche Berufe	10,50	10,66	11,37	+ 0,15	+ 0,71
Informatiker	0,08	0,22	0,45	+ 0,13	+ 0,23
Sonst. Ingenieure und Naturwissenschaftler	0,52	0,53	0,65	+ 0,01	+ 0,12
Ärzte	0,41	0,51	0,57	+ 0,10	+ 0,06
Biologen	0,08	0,10	0,15	+ 0,02	+ 0,05
Lehrer	6,13	5,79	5,60	- 0,34	- 0,19
Unternehmensberater, Juristen	1,45	1,81	2,25	+ 0,36	+ 0,44
Sonstige Wissenschaftler	1,82	1,69	1,70	- 0,13	+ 0,01
Fachkräfte mittl. und höherer Qualifikation	12,43	14,04	15,55	+ 1,61	+ 1,51
Datenverarbeitungsfachkräfte	0,89	1,30	1,80	+ 0,41	+ 0,50
Sonst. technische Fachkräfte	3,02	4,27	5,30	+ 1,25	+ 1,03
Medizinische Fachberufe	3,67	3,88	4,10	+ 0,21	+ 0,22
Finanz- und Verkaufsfachkräfte, Makler	1,45	1,02	1,30	- 0,43	+ 0,28
Verwaltungsfachkräfte	2,61	2,93	2,40	+ 0,32	- 0,53
Soziale und künstlerische Berufe	0,79	0,63	0,65	- 0,16	+ 0,02
Büroberufe	16,12	14,77	13,80	- 1,35	- 0,97
Büroang. ohne Kundenkontakt (Sekretärinnen)	12,35	11,13	10,20	- 1,22	- 0,93
Büroang. mit Kundenkontakt (Kundeninformation)	3,77	3,64	3,60	- 0,13	- 0,04
Dienstleistungs- und Verkaufsberufe	13,36	13,95	14,75	+ 0,58	+ 0,80
Tourismusberufe	2,57	2,48	2,65	- 0,09	+ 0,17
Pflege- und Sicherheitspersonal	3,60	3,98	4,30	+ 0,37	+ 0,32
Verkaufspersonal	7,19	7,48	7,80	+ 0,30	+ 0,32
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	0,89	1,20	1,10	+ 0,31	- 0,10
Handwerkliche Berufe	21,63	20,23	18,85	- 1,40	- 1,38
Bauberufe	7,85	6,82	5,85	- 1,04	- 0,97
Werkzeugmacher, Schweißer, Schmiede	2,36	2,60	2,58	+ 0,24	- 0,02
Mechaniker, Schlosser	3,87	3,64	3,62	- 0,23	- 0,02
Elektromechaniker	1,82	2,25	2,30	+ 0,42	+ 0,05
Metall- und Glasbearbeiter, Drucker	1,22	1,10	1,05	- 0,12	- 0,05
Nahrungsmittelberufe	0,75	0,67	0,60	- 0,08	- 0,07
Tischler, Holzbearbeiter	2,18	2,25	2,15	+ 0,07	- 0,10
Textil-, Bekleidungs-, und Lederberufe	1,57	0,91	0,70	- 0,67	- 0,21
Anlern- und Hilfsberufe	20,80	19,32	17,83	- 1,48	- 1,49
Anlagenbediener, Operatoren	1,60	1,69	1,60	+ 0,10	- 0,09
Maschinenbediener und Montierer	4,70	3,45	3,00	- 1,26	- 0,45
Fahrzeugführer	6,15	4,85	4,20	- 1,31	- 0,65
Hilfsberufe (Hilfsarb., Reinigungs- u. Hauspersonal)	8,35	9,34	9,03	+ 0,99	- 0,31
Insgesamt	100	100	100		

Q: ST.AT, Mikrozensus, 2. Quartal; WIFO-Berechnungen.

Abbildung 7: Nachfrage nach Beschäftigten in Niederösterreich nach Berufen
Veränderung 2001/2007 in Personen



Q: WIFO-Berechnungen.

Was das Büropersonal (ohne höhere Qualifikation) betrifft, werden die Berufe mit Kundenkontakt (Kundenberater, Schaltdienst) etwas stärker gefragt sein, die Tätigkeiten ohne Kundenkontakt (Schreibkräfte etc.) dagegen zurückgehen. Im traditionellen Dienstleistungsbereich werden vor allem die Tourismus- und Pflegeberufe zunehmen. Bei steigendem Einkommen wächst die Nachfrage nach touristischen Leistungen überdurchschnittlich. Mit steigender Erwerbstätigkeit der Frauen wird das Essen außer Haus und damit die „Mc-Jobs“ zunehmen.

Die Zahl der in handwerklichen Berufen Beschäftigten wird wahrscheinlich bis 2007 sinken, allerdings ausschließlich in der Bauwirtschaft. Die Nachfrage nach Reparaturhandwerkern dürfte jedoch noch weiter steigen, sofern sie nicht in die Schattenwirtschaft abdriftet.

Die unterste Hierarchiestufe der beruflichen Qualifikationen bilden die Hilfs- und Anlernberufe: Zu den Hilfsberufen zählen Hilfsarbeiter, Boten, Reinigungs- und Hauspersonal etc., zu den Anlernberufen Maschinen- und Anlagenbediener, Kraftfahrer, Operatoren etc. Ihr Anteil wird in den nächsten Jahren deutlich zurückgehen.

Ausbildungsgrad der Berufsgruppen

Während die alte Berufsklassifikation noch stark an der Branchengliederung orientiert war, versucht die neue Berufsklassifikation, die hier verwendet wird, das Qualifikationsniveau einigermaßen zu erfassen. Die Berufsgliederung reicht von den Führungskräften und akademischen Berufen bis zu den Anlern- und Hilfsberufen.

Die Berufs- und Qualifikationsstruktur entwickelt sich im Spannungsfeld von wirtschaftlichem Strukturwandel und steigendem Ausbildungsgrad der Bevölkerung. Einerseits muss die Wirtschaft mit der gegebenen Erstausbildung der Bevölkerung vorlieb nehmen, andererseits beeinflusst sie die Ausbildungswahl durch die mehr oder minder starke Nachfrage nach bestimmten Qualifikationen und durch die Festsetzung der Einkommen.

Die Ausbildungsprofile der Berufsgruppen können schon als Anpassungsprozess zwischen Nachfrage und Angebot verstanden werden. Die generelle Zunahme des Ausbildungsniveaus der Bevölkerung zeigt sich nicht nur darin, dass die akademischen Berufe und die Fachkräfte stark zunehmen, sondern auch darin, dass das Ausbildungsniveau in allen Berufsgruppen steigt.

Übersicht 8: Ausbildungsstruktur der einzelnen Berufsgruppen in Niederösterreich 2001

Anteile in %

	Pflichtschule bzw. kein Abschluss	Lehre	BMS	AHS	BHS, BHS-Kolleg	Hochschule, Universität	Insgesamt
Führungskräfte	3,5	24,4	10,2	16,8	20,0	25,1	100
Wissenschaftliche Berufe	2,8	5,0	8,3	10,3	25,0	48,7	100
Fachkräfte mit mittlerer und höherer Qualifikation	3,3	15,2	27,9	13,6	36,0	3,9	100
Büroberufe	7,6	36,5	31,9	10,0	12,2	1,8	100
Dienstleistungs- und Verkaufsberufe	25,6	58,9	9,4	3,2	2,1	0,7	100
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	34,7	48,5	11,6	0,0	5,2	0,0	100
Handwerkliche Berufe	20,2	71,5	6,1	0,7	1,2	0,3	100
Anlern- und Hilfsberufe	41,0	52,8	3,8	0,8	1,2	0,3	100
Insgesamt	18,1	42,9	13,5	6,2	11,5	7,7	100

Q: ST.AT, Mikrozensus, 2. Quartal; WIFO-Berechnungen.

Die Matrix Beruf/Ausbildung gibt Aufschluss über den Qualifikationsgrad der einzelnen Berufsgruppen. Führungskräfte rekrutieren sich aus allen Ausbildungsebenen (außer den Nur-Pflichtschulabsolventen). Beschäftigte in wissenschaftlichen Berufen (einschl. Lehrern) haben zur Hälfte eine Hochschulausbildung, viele aber auch Maturaniveau (z.B. Lehrerbildungsanstalt). Der Schwerpunkt der Ausbildung mittlerer und höherer Fachkräfte liegt naturgemäß bei den mittleren und höheren berufsbildenden Schulen. Der größte Teil der Beschäftigten in Handwerks-, Dienstleistungs- und Verkaufsberufen hat eine Lehre absolviert. Büroangestellte haben meist entweder eine Lehre oder eine mittlere Schule besucht.

Prognose der Ausbildungsstruktur der Beschäftigten

Die Entwicklung der Ausbildungsstruktur ist primär angebotsseitig bestimmt. Institutionelle Einflüsse prägen das Angebot an Ausbildungsstätten: Der Ausbau der berufsbildenden höheren Schulen und der Fachhochschulen sowie die betriebliche Förderung der Lehre haben die Entwicklung des Ausbildungsangebots entscheidend beeinflusst. Die Zahl der Absolventen nimmt vor allem in den BHS, aber auch in den AHS und mittleren Schulen zu. Die Zahl der Lehrabschlüsse stagniert und jene der Nur-Pflichtschulabsolventen geht stark zurück. Personen im Erwerbseintrittsalter (15jährige) wird es in Niederösterreich ab 2007 Jahr für Jahr weniger geben.

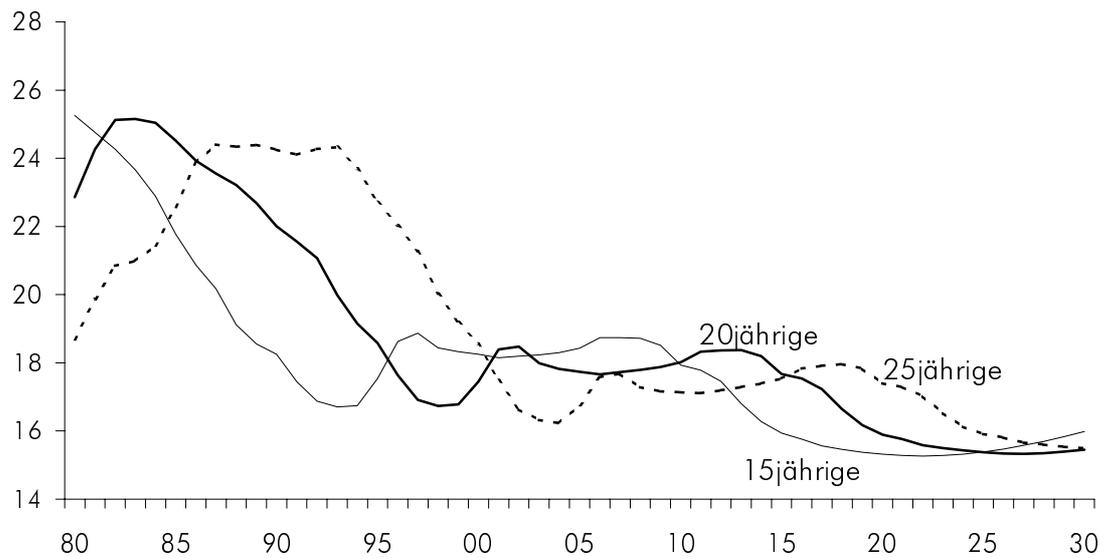
Innerhalb des gegebenen institutionellen Rahmens ist die Wahl der Ausbildung frei. Die Nachfrage der Wirtschaft nach qualifizierten Arbeitskräften spielt jedoch für die bildungspolitischen Entscheidungen und die Ausbildungswahl eine wichtige Rolle.

Die Prognose der Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen stützt sich auf

- die Verschiebung der Berufsstruktur
- die Entwicklung der Ausbildungsprofile der Berufsgruppen
- eine Extrapolation der bisherigen Tendenzen der Ausbildungsstruktur

Die Analyse der Ausbildung der ins Erwerbsleben Eintretenden und der ausscheidenden Arbeitskräfte würde über den Rahmen dieser Studie hinausgehen. Da die jungen Menschen zunehmend in die höheren Schulen drängen, ist der Ausbildungsgrad der jungen Menschen deutlich höher als im Durchschnitt der Bevölkerung. Etwa 35% der 20- bis 24jährigen erreichen heute in Österreich Maturaniveau, im Durchschnitt aller Erwerbstätigen sind es etwas unter 25%.

Abbildung 8: Jugendliche in Niederösterreich im Erwerbseintrittsalter
In 1.000 Personen



Q: ST.AT, Bevölkerungsvorausschätzung 2001-2050, Hauptvariante.

Übersicht 9: Entwicklung der Schülerzahlen in Niederösterreich

	Schuljahr			
	1995/1996	2000/2001	2000/2001	
	In Personen		Veränderung gegen 1995/1996 In %	In Personen
BHS (13. Schulstufe)	3.292	4.154	+ 26,2	+ 862
AHS (12. Schulstufe)	2.126	2.448	+ 15,1	+ 322
BMS (11. Schulstufe)	2.700	2.784	+ 3,1	+ 84
Berufsschulen (12. Schulstufe)	6.264	6.429	+ 2,6	+ 165
Berufsbildende und Lehrerbildende Akademien (13. Schulstufe)	757	892	+ 17,8	+ 135
Rest*)	2.529	534		
Alle Schulen (9. Schulstufe)	17.668	17.241	– 2,4	– 427

*) Pflichtschule verzerrt durch unterschiedliche Geburtenjahrgänge

Q: ST.AT, Schulwesen in Österreich

Die Aufgliederung der Entwicklung der Ausbildungsstruktur in Berufsgruppen- und Ausbildungsgradeneffekt (siehe Übersicht 10) zeigt, dass sich ein großer Teil davon durch die eher nachfrageseitige Verschiebung der Berufsstruktur, der Rest durch die eher angebotsseitige Zunahme des Ausbildungsgrads der einzelnen Berufe erklären lässt. Eine naive Extrapolation der Entwicklung der Ausbildungsstruktur (1995–2001) kommt allerdings zu sehr ähnlichen Ergebnissen wie die Prognose mit Hilfe der Berufsgruppen- und Ausbildungsgradeneffekte.

Die Zahl der BHS-Absolventen wird in Niederösterreich bis 2007 um rund 13.000, jene der Hochschul- und Fachschulabsolventen um jeweils 8.000 und der AHS-Absolventen halb so stark zunehmen. Beschäftigte mit Lehre wird es um knapp 3.000, mit Pflichtschulabschluss um fast 12.000 weniger geben.

Die berufsbildenden höheren Schulen wurden in den letzten Jahrzehnten stark ausgebaut. Viele Eltern, die früher für ihre Kinder einen Lehrplatz suchten, versuchen nun, sie in einer BHS unterzubringen. Da das schulische Angebot beschränkt ist, werden hier viele Schüler abgewiesen, auch die Dropout-Raten sind hoch. Schwerpunktmäßig besuchen die Burschen eher die technischen Schulen, die Mädchen die Handelsakademien und Schulen für Sozialberufe (Kindergärtnerinnen).

Die Fachhochschulen werden das Hochschulangebot wesentlich und vor allem nachfrageorientiert erweitern. Die Studiendauer liegt hier gewöhnlich bei 4 Jahren, die Bundesregierung hat jedoch kürzlich die Einführung von Baccalaureaten mit einer dreijährigen Studiendauer beschlossen. Es wird damit eine Lücke im Ausbildungsangebot geschlossen. Zum Teil kommt es allerdings zu einer Umverteilung der Studenten von den Universitäten zu den Fachhochschulen.

Die allgemeinbildenden höheren Schulen dienen hauptsächlich als Vorbereitung für ein Hochschulstudium. Jugendliche, die nur eine AHS abgeschlossen haben, sind bei der Wirtschaft nicht allzu beliebt. Am leichtesten kommen sie bei Banken und Versicherungen, im Medienbereich sowie als B-Beamte im öffentlichen Dienst unter. Trotz der relativ geringen Beliebtheit der AHS-Absolventen bei den Unternehmern ist die Arbeitslosenquote der AHS-Absolventen sehr niedrig. Das resultiert aus der Konzentration ihrer Beschäftigung auf den öffentlichen Sektor und das Bankenwesen, wo die Jobfluktuation sehr gering ist. Gute Chancen haben AHS-Absolventen, wenn sie eine weitere berufsorientierte Ausbildung machen: z.B. medizinisch-technische Assistenten.

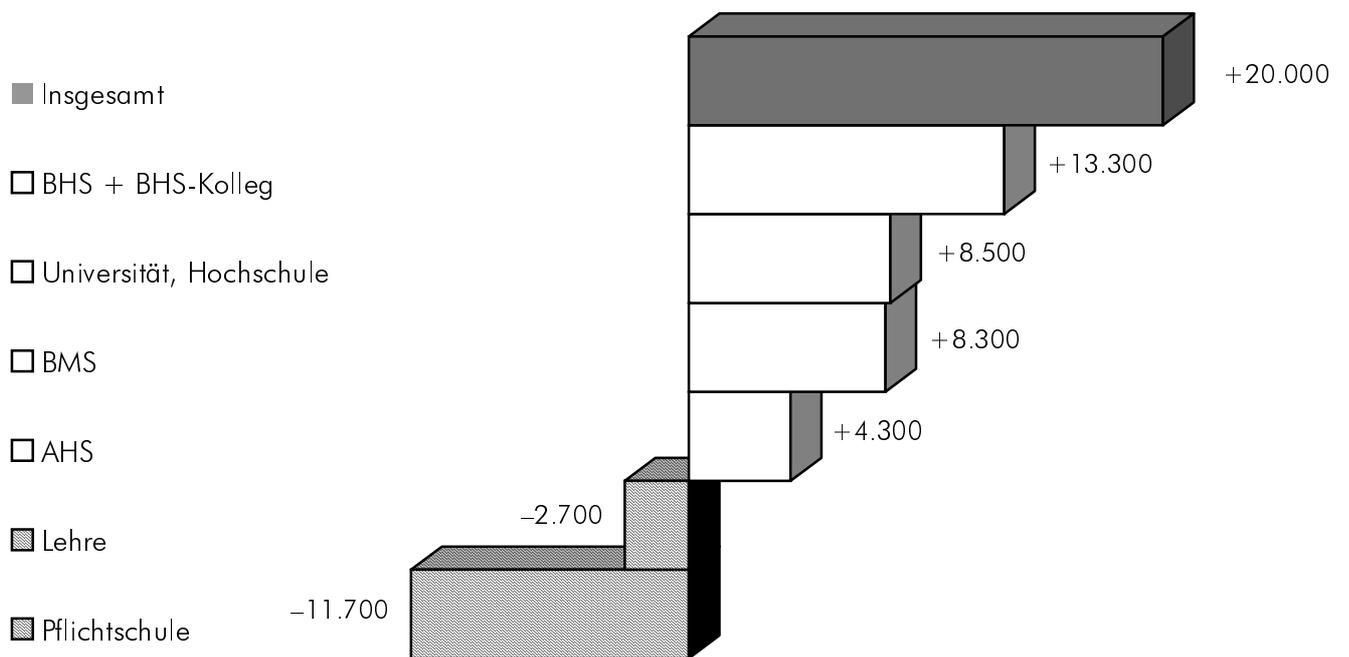
Mit dem Ausbau der berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) nahm die Zahl der Absolventen zu, die Fachschulen konnten jedoch nicht mit der Beliebtheit der BHS

Übersicht 10: Ausbildungsstruktur der unselbständig Erwerbstätigen in Niederösterreich
 Anteile in %

	1995	2001 In %	2007	1995/ 2001 Veränderung	2001/ 2007 in	Aus- Berufs- gruppen- effekt 2001/2007	Aus- bildungs- grad- effekt
				Veränderung in Prozentpunkten			
Pflichtschule bzw. kein Abschluss	24,0	18,1	15,2	-5,9	-2,9	- 0,7	- 2,2
Lehre	42,6	42,9	40,8	0,3	-2,1	- 1,2	- 0,9
BMS	11,7	13,5	14,6	1,8	1,1	+ 0,2	+ 0,9
AHS	5,0	6,2	6,8	1,3	0,6	+ 0,3	+ 0,3
BHS, BHS-Kolleg	9,3	11,5	13,6	2,2	2,1	+ 0,8	+ 1,3
Universität, Hochschule	7,3	7,7	9,0	0,4	1,3	+ 0,6	+ 0,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0				

Q: ST.AT, Mikrozensus-Ergebnisse des jeweils 2. Quartals; WIFO-Berechnungen.

Abbildung 9: Beschäftigungsentwicklung in Niederösterreich nach Ausbildung
Veränderung 2001/2007 in Personen



Q: WIFO-Berechnungen.

(Maturaniveau) mithalten. Im Jahr 2001 hatten etwa 13½% der Arbeitnehmer in Niederösterreich eine mittlere Schule abgeschlossen, 2007 werden es 14½% sein.

Der Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Lehre ging in Niederösterreich in den letzten Jahren tendenziell zurück, bis 2007 wird er weiter auf knapp 41% sinken. Von den Absolventen einer Lehre ist nur etwa ein Drittel als Facharbeiter beschäftigt, ein Drittel als Angestellte. Ein beträchtlicher Teil der Personen mit abgeschlossener Lehre ging in der Vergangenheit in den öffentlichen Dienst (insbesondere zu Gemeinde und Gendarmerie), zur Bahn und zur Post, weil das meist einen Aufstieg in eine Angestelltentätigkeit darstellte. Das wird mit den Einschränkungen im öffentlichen Sektor und verwandten Bereichen in Zukunft schwieriger werden.

Für zu viele junge Menschen ist die Pflichtschule die höchste abgeschlossene Ausbildung – insbesondere für Ausländer, Mädchen in ländlichen Gebieten, Sonderschüler etc. Ihre Berufs- und Lebenschancen sind durch die mangelnde Ausbildung eingeeengt. Das Problem des „Computer-Analphabetismus“ trifft aber nicht nur einen Teil dieser jungen Menschen, sondern vor allem viele ältere Menschen, die nicht mehr in der Lage sind, sich auf die Computerarbeit umzustellen.

Der Arbeitsmarkt der Ostregion

Die Arbeitsmarktentwicklung in Wien und im niederösterreichischen Umland ist so eng miteinander verwoben, dass es sinnvoll erscheint, beide Regionen zur Ostregion (hier ohne Burgenland) zusammenzufassen.

Für die Ostregion kann mittelfristig mit einem jährlichen Wirtschaftswachstum von gut 2% gerechnet werden. Das BIP-Wachstum wird hier in den nächsten Jahren durch die geplante Einschränkung der Wertschöpfung des öffentlichen Sektors stärker gebremst werden als im übrigen Bundesgebiet. Dies führt zu einem leichten Zurückbleiben des Wirtschaftswachstums gegenüber dem Österreich-Durchschnitt.

Bei einem durchschnittlichen Produktivitätswachstum von 1¾% pro Jahr führt diese Wirtschaftsentwicklung zu einer zusätzlichen Nachfrage nach Beschäftigten um 0,3% (+3.500 Personen) pro Jahr. Über sechs Jahre kumuliert sich damit bis zum Jahr 2007 ein Anstieg der Beschäftigung um 20.000 Personen. Dazu kommt noch eine Zunahme der Selbständigen – freie Dienstverträge, Arbeit auf Werkvertragsbasis, Einzelunternehmer in unternehmensnahen Dienstleistungen und im Handel – um schätzungsweise 10.000 Personen.

Übersicht 11: Mittelfristiges Szenario für die Ostregion

	2002/2007
Wirtschaftswachstum	+ 2 % p.a.
Nachfrage nach unselbständig Beschäftigten	+ 20.000
Erwerbstätige (einschl. Selbständige)	+ 30.000 bis + 35.000
Demographisch bedingtes Angebot (bei konstanter Erwerbsquote)	+ 8.000
Arbeitskräftelücke	22.000 bis 27.000

Die Prognose für die Ostregion weist einen geringeren Fehlerspielraum auf als die Prognosen für Niederösterreich und Wien, weil das Ausmaß der Verlagerung von Arbeitsplätzen aus Wien in die Umgebung von Wien nicht prognostiziert werden muss.

In den letzten zwei Jahrzehnten war es für die Unternehmen der Ostregion relativ leicht, sich zusätzliche gut ausgebildete Arbeitskräfte zu verschaffen. Die Bevölkerung im Alter von 15 bis 59 Jahren nahm kräftig zu, verstärkt durch den Zustrom ausländischer Arbeitskräfte. Es gab genügend junge, gut ausgebildete Arbeitskräfte, um die ausscheidenden älteren Arbeitskräfte zu ersetzen und den zusätzlichen Bedarf abzudecken.

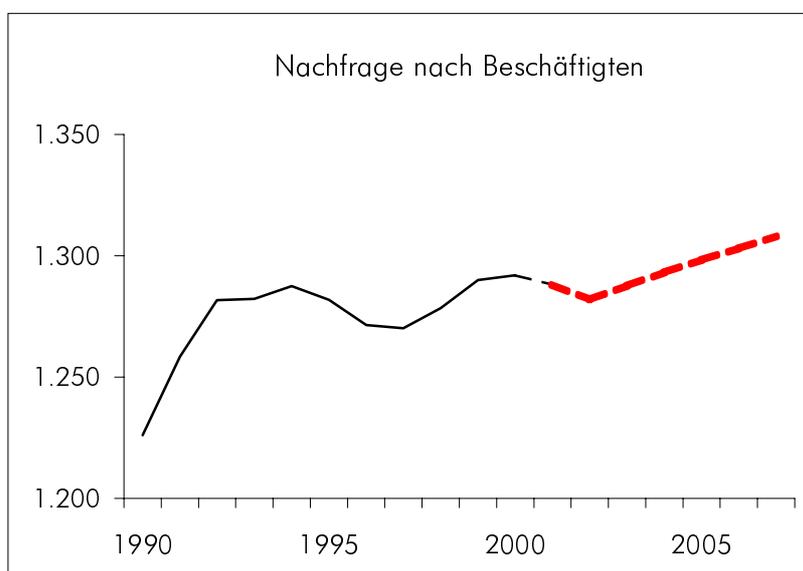
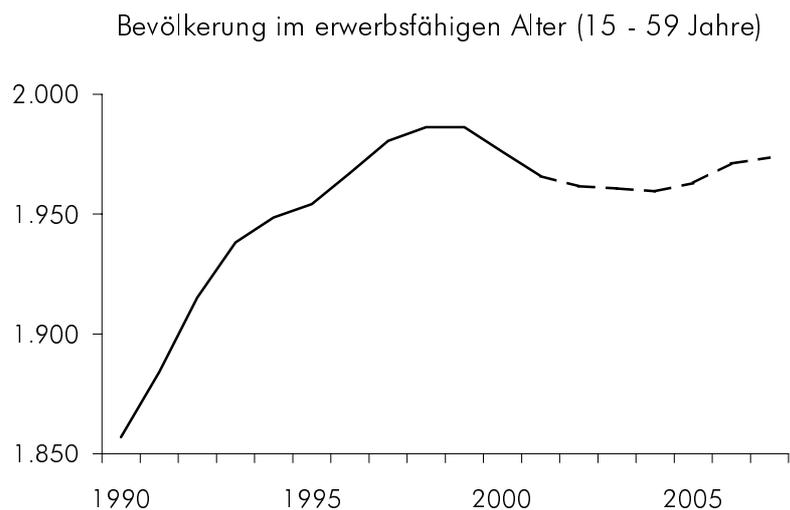
In Zukunft wird dies aus demographischen Gründen wesentlich schwieriger werden, wobei sich die Entwicklung in Niederösterreich und Wien – wie bereits erwähnt – wesentlich unterscheidet. Die erwerbsfähige Bevölkerung der Ostregion wird 2001 bis 2007 nach den Prognosen von Statistik Austria um rund 8.000 Personen steigen.

Wenn die Nachfrage nach Beschäftigten wie prognostiziert um 20.000 und die Zahl der Selbständigen um 10.000 bis 15.000 steigen wird, dann ergibt sich eine beträchtliche Arbeitskräftelücke von 22.000 bis 27.000 Personen bis zum Jahr 2007. Diese Lücke wird danach infolge der demographischen Verschiebungen bis zum Jahr 2030 noch wesentlich größer. Die Entwicklung in den nächsten Jahren ist sozusagen erst ein „Vorgeschmack“ auf die viel gravierendere demographische Entwicklung in den darauffolgenden Jahrzehnten.

Die demographische Entwicklung wird also langfristig einen zügigen Abbau der Arbeitslosigkeit und eine Anhebung der Erwerbsbeteiligung erlauben, aber gleichzeitig zu einem empfindlichen Mangel an Fachkräften führen.

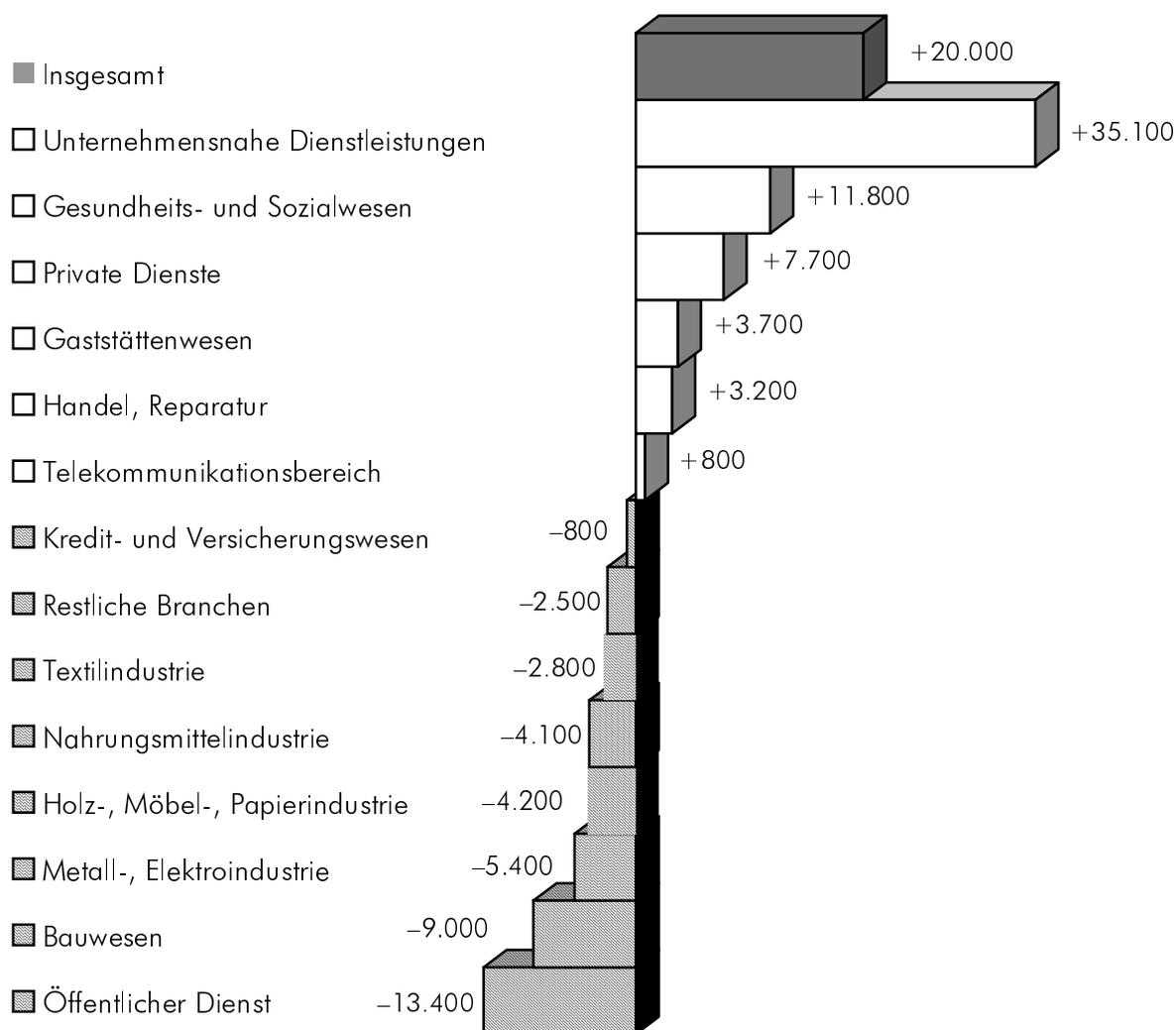
Nach Branchen betrachtet, wird die Beschäftigung in der Ostregion in den unternehmensnahen Dienstleistungen (+35.000) und im Gesundheits- und Sozialwesen (+12.000) stark zunehmen. Mit Zuwächsen ist auch in sonstigen privaten Diensten (Freizeit), im Handel und im Tourismus zu rechnen. Die Zahl der Handelsangestellten wird in Niederösterreich stärker steigen, als sie in Wien zurückgeht. Einen kräftigen Beschäftigungsabbau wird es in der Sachgüterproduktion, in der Bauwirtschaft und im öffentlichen Dienst geben.

Abbildung 10: Demographische Entwicklung und Beschäftigung in der Ostregion
In 1.000 Personen



Q: ST.AT, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 11: Beschäftigungsentwicklung in der Ostregion nach Branchen
Veränderung 2001/2007 in Personen



Q: WIFO-Berechnungen.

Schlussfolgerungen

Die niederösterreichische Wirtschaft wird nach Überwindung des Konjunkturabschwungs jedes Jahr etwa 5.000 zusätzliche Arbeitskräfte brauchen. Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird jedoch zurückgehen. Alle verfügbaren Reserven an Arbeitskräften müssen deshalb auf längere Sicht voll genützt werden, um die in normalen Konjunkturjahren zu erwartende Knappheit an Arbeitskräften, die vor allem Fachkräfte betreffen wird, zu verringern. Denn eine anhaltende Knappheit an Fachkräften würde die wirtschaftliche Entwicklung Niederösterreichs bremsen.

Derzeit steht die Bekämpfung der konjunkturell steigenden Arbeitslosigkeit im Mittelpunkt der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. Im Zuge des zu erwartenden Konjunkturaufschwungs wird jedoch die Knappheit an Fachkräften zunehmend in den Vordergrund rücken. Der Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird es für die Unternehmen in Zukunft schwieriger machen, geeignete Arbeitskräfte – insbesondere Fachkräfte – zu finden. Das demographisch bestimmte Arbeitskräfteangebot geht in Niederösterreich zwischen 2001 und 2007 um rund 7.000 Personen zurück, die Wirtschaft braucht aber in diesem Zeitraum um 20.000 Arbeitskräfte mehr. Politische Weichenstellungen sind notwendig, um die verfügbaren Arbeitskräftereserven – Arbeitslose, Frauen, ältere Personen – für den Arbeitsmarkt fit zu machen.

Es bleibt jedoch ein großes qualitatives Defizit bestehen. Denn weder die Arbeitslosen noch die "stille Reserve" an Frauen und älteren Arbeitskräften weisen jene Qualifikationen auf, welche die Wirtschaft typischerweise benötigt. Dabei ist die Entwicklung in den kommenden Jahren nur ein „Vorgeschmack“ auf das, was in den Jahren 2010 bis 2030 passieren wird. Die Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 59 Jahren wird dann in Niederösterreich um 130.000 Personen zurückgehen und zu einer entsprechend hohen Knappheit an Fachkräften führen. Langfristig werden die heimischen Arbeitskräftereserven mit Sicherheit nicht ausreichen, um den Arbeitskräftebedarf der Wirtschaft zu decken.

Der Strukturwandel der Wirtschaft erfordert immer mehr qualifizierte Arbeitskräfte. In der sich entwickelnden Informationsgesellschaft werden vor allem Fachkräfte im technischen und wirtschaftlichen Bereich benötigt. Während die formale Ausbildung im öffentlichen Sektor zentrale Bedeutung hat, wird sie in den expandierenden unternehmensnahen Dienstleistungen und auch in den publizistischen Berufen gegenüber Kommunikationsfähigkeit, sozialer Kompetenz und Kundenkontakt zurückgedrängt. Im technischen und medizinischen Bereich bleibt jedoch die formale Ausbildung unerlässlich.

Die sich abzeichnende Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten verstärkte Anstrengungen zur Verbesserung der Ausbildung notwendig machen: Das betrifft die Erstausbildung, aber noch mehr die Weiterbildung in den und außerhalb der Betriebe. Ein Ausbau der Fachhochschulen und vor allem auch Kurzstudien für Berufstätige erscheinen erforderlich. Weiters ist eine fundierte Facharbeiterausbildung für Arbeitslose und Beschäftigte, die nur die Pflichtschule absolviert haben und sich für eine Facharbeit eignen könnten, gefragt. Die Bildungspolitik ist ein sehr langfristiges Unterfangen, die entsprechenden Weichen müssen frühzeitig gestellt werden. Gerade die geringe Auslastung des Arbeitskräftepotentials in einer Schwächephase der Konjunktur könnte für eine Verbesserung des Humankapitals genutzt werden.

LITERATUR

Huber P., Mayerhofer P., Palme G., Die Wirtschaft in den Bundesländern, regelmäßige Quartalsberichte des WIFO.

Huber P. et al., Analyse der Wiener Wirtschaftsaktivitäten, Teil 1, WIFO, Jänner 2002.

Leo H., Arbeits- und Qualifikationsnachfrage im Telekom- und Mediensektor, WIFO, Mai 2000.

Walterskirchen E., Biffi G., Knappheit an Arbeitskräften, WIFO-Monographie, 2001.

Walterskirchen E., Knappheit an Arbeitskräften, WIFO-Monatsberichte, (74), 6.

WIFO, Mittelfristige Wirtschaftsprognose, WIFO, Juli 2001.

WIFO, Prognose für 2002 und 2003: Markanter Konjunkturunbruch, Erholung erst im 2.Halbjahr 2002, Dezember 2001.

© 2002 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Wien 3, Arsenal, Objekt 20 • Postanschrift: A-1103 Wien, Postfach 91 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 •
Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 25,00 € • Download: 20,00 €:

http://titan.wsr.ac.at:8880/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=22700